

GRÜNER Spiegel



Steiermärkischer
FORSTVEREIN

MAGAZIN DES STEIERMÄRKISCHEN FORSTVEREINES

HEFT 2, JUNI 2026



Waldfest 2026: Obmann Norbert Seidl (8. v. l.) gemeinsam mit den Landesräten Simone Schmiedbauer und Willibald Ehrenhöfer sowie weitere Ehrengäste und Mitorganisatoren. Foto: Harry Schiffer.

Waldfest 2026 am Grazer Hauptplatz: Wald – Vielfalt braucht Bewirtschaftung

von Dipl.Ing. Dr. Gerhard Pelzmann, Steiermärkischer Forstverein, Graz

Unter dem Motto „Wald – Vielfalt braucht Bewirtschaftung“ fand am 10. Juni das 16. steirische Waldfest am Grazer Hauptplatz statt. Von 10 bis 17 Uhr präsentierten 27 Organisationen die Vielfalt der steirischen Forstwirtschaft – vom Forstbetrieb über die Holzverarbeitung bis zu Bildung, Naturschutz und Innovation für die Öffentlichkeit.

Waldpflege über Holzernte und Verarbeitung bis zu Forschung, Design und Tourismus – stärkt den ländlichen Raum und sichert Arbeitsplätze.

Forstvereinsreise nach Salzburg
„Rund um den Untersberg“
vom 9. bis 11. Oktober 2026
Nähere Infos im Innenteil der Zeitung auf der Seite 20

Bewirtschaftung als Grundlage der Vielfalt

DI Norbert Seidl, Obmann des Steiermärkischen Forstvereins, eröffnete die Veranstaltung und betonte die zentrale Botschaft: Nur ein aktiv bewirtschafteter Wald kann seine vielfältigen Funktionen langfristig erfüllen – als Lebensraum, Klimaschützer, Trinkwasserspeicher und Rohstofflieferant. Die Steiermark ist mit rund einer Million Hektar das walddreichste Bundesland Österreichs; mehr als 55.000 Menschen arbeiten hier in der Forst- und Holzwirtschaft. Die gesamte Wertschöpfungskette – von der

Inhaltsverzeichnis

Waldfest Graz 2026	1
Vom Wald	3
Aus dem Vereinsgeschehen	20
Vom Holzmarkt	21
Termine, Veranstaltungen & Kurse	22
Bücher & Broschüren	23
Persönliches	24
Impressum	28

Folgen Sie uns auf:



**Sicherheit und Qualität
vereint – unsere Ausrüstung**

GRUBE

07613 44788 | INFO@GRUBE.AT | GRUBE.AT

Vielfältiges Programm für Groß und Klein

Das Programm, moderiert von Mario Fellner, ORF Steiermark, bot für alle Altersgruppen etwas. Die Modeschule Graz präsentierte zweimal ihre Kollektion „Waldspaziergang – Natur getragen auf der Haut“. Großes Publikumsinteresse weckte die Kettenwechsel-Challenge: Besucher traten gegen Weltrekordhalter DI Markus Buchebner an, der den aktuellen Rekord mit 7,88 Sekunden hält. Beim Waldquiz, an Motorsägen-Performances, am Wildbachmodell und bei handwerklichen Stationen wie Zugsäge schneiden, Schindeln klieben und Papier schöpfen konnten sich Groß und Klein aktiv einbringen. Für Kinder gab es ein waldpädagogisches Programm und eine Holzbastelwerkstätte. Wildtierpräparate heimischer Tierarten sowie Informationsstände der teilnehmenden Organisationen rundeten das Angebot ab. Besucher konnten sich außerdem ein Bäumchen für einen klimafitten Wald mitnehmen.

Kulinarik, Musik und Verlosung

Die „Wilde Kuchl“ sorgte für regionale Kulinarik, das Weingut Schlögl für steirische Weine. Musikalisch umrahmt wurde das Fest von den Kreischberg Musikanten und der Schülerleitn Musi. Den Abschluss bildete die Verlosung attraktiver Preise – darunter ein Hüttenwochenende auf einer Alm der

Steiermärkischen Landesforste im Nationalpark Gesäuse, ein Stihl Akku-Gehölzschneider GTA 26 und ein Familieneintritt ins Forstmuseum Silvanum in Großreifling.

Das Waldfest am Grazer Hauptplatz hat eine lange Tradition: Seit den ersten Auflagen mit rund 3.000 Besuchern ist die Beliebtheit der Veranstaltung stetig gewachsen. Die Veranstaltung wird vom Steiermärkischen Forstverein koordiniert und vereint jedes Jahr mehr Partnerorganisationen hinter einer gemeinsamen Botschaft: Unser Wald ist in guten Händen – und seine Zukunft hängt von verantwortungsvoller Bewirtschaftung ab. Das Waldfest 2026 wurde mit Unterstützung durch die vielen teilnehmenden Organisationen, von der Stadt Graz, Bund, Land Steiermark und der Europäischen Union ausgerichtet.

Das Waldfest war auch im Fernsehen präsent: Hier drei Sendungen, die nachgesehen werden können:

<https://on.orf.at/video/14326281/studio-2-vom-10062026> (2.Beitrag)

<https://on.orf.at/video/14326757/wetter-steiermark-vom-10062026>

<https://youtu.be/dqwEfGShYoM>

Einen herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des diesjährigen Waldfestes beigetragen haben!



Faszination Motorsäge: Mit großen Augen beobachten Kinder und Erwachsene, wie beim Waldfest 2026 ein Kettenwechsel live demonstriert wird. Foto: Harry Schiffer

Zum Geleit

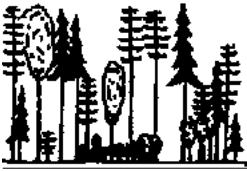
Wie viele nicht nur wissen, sondern auch (am Eigentum) spüren, sind wir in der Klimaveränderung nicht nur „gut“ angekommen, sondern wohl mitten drin! Dass es uns im und um den Alpenbogen wider Erwarten besonders stark betrifft, scheint leider erwiesene Tatsache. Auch die heurige, gut besuchte Österreichische Forsttagung im Burgenland (Stadt Schläining) hat uns das bestätigt, hat notwendigen Waldumbau demonstriert. Es ist schon richtig, dass der Wald bzw. dessen Individuen sich auf die Veränderungen auch selber einstellen können, den Zeitraum, den es dafür jedoch braucht, dauert (für uns Menschen) zu lange! Als sehr gut geschulte Fachleute haben wir die Chance, diesbezügliche Anpassungen schneller vorzunehmen/einzuleiten, auch, wenn uns dabei Grenzen gesetzt sind, wie immer wieder erkannt werden muss. Die Natur in diesem Falle einfach sich selber zu überlassen geht in unserer Kulturlandschaft so nicht mehr, es sei denn, wir leben mit entstehenden Gefahren, verzichten auf viele Lebensräume, verzichten auf ganze Täler und Regionen, siedeln ab, wohin auch immer.

Wie sehr die Menschen die (angebotene) Infrastruktur, die Leistungen der Wälder (unentgeltlich) beanspruchen, oft auch verbrauchen und als selbstverständlich sehen, zeigt sich gegenwärtig täglich! Ebenso das heurige Waldfest in Graz zeigte uns, zeigte aber sicher der waldfremden oder gar waldfremden Bevölkerung die unzähligen Fähigkeiten und die Vielfalt des Waldes, eines sinnvoll bewirtschafteten Waldes.

Es spricht nicht alles gegen eine gemeinsame Nutzung dieses Lebensraumes, eine Lenkung und Rücksichtnahme auf weitere Naturraumpartner, vor allem aber auf das Eigentum sollte wohl selbstverständlich sein! Es muss Ruhezeiten, es sollte Grenzen geben! Ob es neben den eh schon beinahe unzähligen Machenschaften im Wald beispielsweise auch noch zusätzliche Bewerbe im Wald wie beispielsweise einen Wettbewerb zum „besten Baum-Umarmer“ geben muss (wie kürzlich in Niedersachsen abgehalten), ist für mich jedoch schon zu hinterfragen!

Vergessen Sie nicht Ihren/den Wald in seiner eigentlichen Form auch zu genießen!

Euer Obmann
Norbert Seidl



Wenn die Säge singt: Schüler der Fachschule Grottenhof zeigen mit Schutzausrüstung und Motorsäge, wie professionelles Fällen funktioniert – und sorgen für begeisterte Zuschauer Gesichter. Foto: Harry Schiffer



Waldfest im Rampenlicht: ORF-Reporterin Gisi Hafner interviewt Obmann Norbert Seidl live für den Wetterbericht – der Wald war auch im Fernsehen ganz groß. Foto: Harry Schiffer



Grüne Mitte der Stadt: Ein Blick von oben zeigt den festlich dekorierten Grazer Hauptplatz mit Waldelementen, Infoständen und hunderten Besucherinnen und Besuchern. Foto: Harry Schiffer



Natur zum Anziehen: Unter dem Motto „Waldspaziergang – Natur getragen auf der Haut“ präsentierten Schülerinnen und Schüler der Modeschule Graz selbst geschneiderte Mode aus nachhaltigen Materialien. Foto: Harry Schiffer



Zugsäge schneiden, klieben, schöpfen, basteln: Das vielfältige Mitmachprogramm rund um Wald und Holz begeisterte Jung und Alt und lockte unzählige Interessierte an die Stände. Foto: Harry Schiffer



Die Organisatorin des Waldfestes: Veronika Weber hielt mit Charme und Überblick alle Fäden in der Hand und sorgte für einen reibungslosen Ablauf des Waldfestes 2026. Foto: Harry Schiffer

Bei den heurigen Regionalseminaren, die mit rund 300 Personen gut besucht waren, ging es über aktuelle Forstschutzfragen und Zukunftsaspekte zur Künstlichen Intelligenz in der Forstwirtschaft. Hier finden Sie die beiden Beiträge unserer beiden Vortragenden zum Nachlesen:

Forstschutz aktuell: Herausforderungen und Lösungsansätze für den steirischen Wald

von Dipl.-Ing. Josef Krogger, Landwirtschaftskammer Steiermark, Graz



Borkenkäfer erobern die Waldgrenze
Foto: Tiroler Landesforstdirektion

Der steirische Wald steht unter Druck. Klimawandel, invasive Schädlinge und anhaltender Wildverbiss setzen den Forstbetrieben zuwieselten zuvor. Wer langfristig stabile und ertragreiche Wälder bewirtschaften will, muss heute die richtigen waldbaulichen Weichen stellen – und dabei die aktuellen Forstschutzprobleme fest im Blick behalten. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die wichtigsten Schadorganismen und zeigt, welche Maßnahmen wirksam Abhilfe schaffen.



Schadholzanfall durch Borkenkäfer in der Steiermark (1988 - 2025)
Quelle: Vortrag DI Krogger

Borkenkäfer: Dauerbedrohung mit Klimarückenwind

Borkenkäfer sind kein neues Phänomen – aber sie sind gefährlicher geworden. Die wärmeren und trockeneren Sommer der vergangenen Jahre haben ihre Entwicklungsgeschwindigkeit beschleunigt und ihre Ausbreitung bis in höhere Lagen ermöglicht. Aktuelle Beobachtungen

zeigen, dass Borkenkäfer mittlerweile bereits die Waldgrenze erreichen und dort zuvor unberührte Fichtenbestände befallen.

Das Grundprinzip im Umgang mit Borkenkäfern lautet: Sie sind immer latent vorhanden. Es geht daher nicht darum, sie vollständig zu eliminieren, sondern eine Massenvermehrung – eine sogenannte Gradation – zu verhindern. Entscheidend dafür ist der Witterungsverlauf im Frühjahr: Warme Temperaturen bereits im März und April beschleunigen den Schwärmflug und ermöglichen mehr Generationen pro Jahr. Zentrales Instrument der Früherkennung ist das Phänologiemodell PHENIPS, das auf Basis von Lufttemperatur, Sonneneinstrahlung und Topografie den Schwärmbeginn sowie die potenzielle Generationenentwicklung berechnet. Das Portal www.borkenkaefer.at bietet Forstleuten eine praxistaugliche Grundlage für die zeitgerechte Planung von Gegenmaßnahmen.

In der forstlichen Praxis bewährt haben sich: die rechtzeitige Erkennung von Befall, die rasche Entfernung befallenen Materials, das konsequente Vermeiden von bruttauglichem Holz im Bestand sowie der Einsatz von Fangbäumen. Langfristig reduzieren geringer Fichtenanteil, Baumartenmischung und stabile, vitale Bestände das Risiko einer Massenvermehrung deutlich.

Eschensterben: Genetik gibt Anlass zur Hoffnung

Das Eschensterben durch den Falschen Weißen Stängelbecherling (*Hymenoscyphus fraxineus*) hat in den vergangenen Jahren zu flächigen Ausfällen geführt. Dennoch gibt es Grund zur vorsichtigen Zuversicht: Das österreichische Projekt www.esche-in-not.at läuft seit 2015 und hat bislang beeindruckende Ergebnisse erzielt.

Aus 611 mutmaßlich resistenten Mutterbäumen wurden über 35.000 Nachkommen gezüchtet, aus zwei Saatgutplantagen konnten 71 Klone vermehrt werden. Nach drei Jahren zeigten sich noch rund 20 Prozent der untersuchten Nachkommen befallsfrei – ein Hinweis darauf,



Eschentriebsterben - Genetik macht Hoffnung
Foto: DI Krogger

dass genetische Resistenz innerhalb der Esche tatsächlich vorhanden ist. Resistentes Saatgut aus Samenplantagen soll in etwa zehn Jahren verfügbar sein.

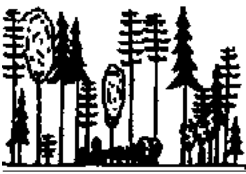
Bis dahin gilt: Naturverjüngung der Esche aktiv fördern, denn unter den aufkommenden Pflanzen könnten sich resistente Individuen befinden. Bei Fällungsmaßnahmen ist besondere Vorsicht geboten – Wurzelschäden durch Maschineneinsatz verschlimmern die Situation erheblich und sollten unbedingt vermieden werden.

Eichennetzwanze: Ein blinder Passagier aus dem Süden

Mit der fortschreitenden Klimaerwärmung wandern wärmeliebende Insektenarten aus dem Mittelmeerraum in nördliche Breiten ein. Die Eichennetzwanze (*Corythucha arcuata*) ist ein solcher „blinder Passagier“ – ein Neozoon, das mittlerweile auch in der Steiermark



Eichennetzwanze
Foto: DI Krogger



Tannentrieblaus Bekämpfungsmaßnahmen

Foto: DI Krogger

nachgewiesen wird. Sie befällt vorrangig Trauben- und Stieleiche und verursacht durch ihre Saugtätigkeit auf der Blattunterseite charakteristische Vergilbungen und frühzeitigen Blattfall.

Zwar führt ein Befall selten unmittelbar zum Absterben der Bäume, jedoch schwächt er sie erheblich und macht sie anfälliger für andere Schaderreger. Forstleute sind aufgefordert, Eichenbestände gezielt zu beobachten und erste Befallssymptome frühzeitig zu melden.

Tannentrieblaus: Die Weißtanne in Bedrängnis

Die Weißtanne (*Abies alba*) gilt als eine der vielversprechendsten Baumarten für den klimaangepassten Waldumbau – doch auch sie gerät zunehmend unter Druck. Die Tannentrieblaus (*Dreyfusia nordmanniana* und verwandte Arten) breitet sich aus, begünstigt durch Trockenstress, warme Witterung und waldbauliche Fehler wie zu frühe Freistellung der Bestände.

Befallene Bäume zeigen verkrümmte und abgestorbene Triebspitzen, was die Wuchsleistung nachhaltig beeinträchtigt. Zur Bekämpfung stehen chemische Mittel wie Karate Zeon und Pirimor zur Verfügung – wobei auf die persönliche Sicherheit und die breite Wirkung dieser Produkte besonders geachtet werden muss.

Einen interessanten alternativen Ansatz verfolgt die Waldwirtschaftsgemeinschaft Fischbacher Alpen: Mit einer Gebläsespritze werden Pflanzenhilfsmittel auf Basis von Basalt- und Zeolithpulver (zur Abstumpfung der Saugwerkzeuge der Laus), Brennessel- und Chiliextrakt (als Repellent) sowie Multikraft Blatt (zur Nadelstärkung) ausgebracht. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 150 bis 170 Euro pro Hektar, die Ausbringung erfolgt ab Juni bei trockener Witterung. Ein ermutigender Ansatz, der zeigt, dass auch nicht-chemische Lösungen praktikabel sein

können.

Grundsätzlich gilt: Befallene Bäume müssen rasch aus dem Bestand entfernt werden, das Material ist zu verbrennen – dabei ist jedoch Vorsicht geboten, um keine Schadorganismen zu verschleppen.

Lärchenkrankheiten: Standort und Klima nicht unterschätzen

Auch die Lärche, oft als robust und anspruchslos beschrieben, leidet zunehmend unter mehreren Schaderregern gleichzeitig. Lärchennadelknicklaus, Lärchennadelminiermotte, Grauer Lärchenwickler und Lärchenschütte treten teils gemeinsam auf und können Bestände erheblich schwächen.

Ein oft unterschätzter Faktor ist die Trockentoleranz der Lärche: Sie gilt zwar als lichtbedürftig und verhältnismäßig anpassungsfähig, ist aber keineswegs immun gegenüber Trockenstress. Gerade auf flachgründigen Standorten oder in niederschlagsarmen Lagen zeigt sie Schwächesymptome, die Schaderregern den Weg bereiten. Standortwahl und Bestandespflege bleiben also auch bei der Lärche unverzichtbar.

Wildeinfluss: Keine Besserung in Sicht

Verbisschäden durch Schalenwild zählen zu den gravierendsten Forstschutzproblemen in der Steiermark – und eine Entspannung ist nicht in Sicht. Die wirtschaftlichen Folgen sind enorm: Je nach Schutzmaßnahme entstehen Kosten von 3.500 bis 20.000 Euro pro Hektar. Einzelschutz kostet rund 3.500 bis 4.000 Euro/ha, Zaunschutz je nach Ausführung zwischen 8.000 und 16.000 Euro/ha, und aufwendige Volleinzäunungen erreichen Werte bis zu 20.000 Euro/ha.

Diese Zahlen machen deutlich: Ohne wirksame Regulierung der Wildbestände können waldbauliche Investitionen – insbesondere in den Umbau zu klimastabilen Mischbeständen – nicht die gewünschte Wirkung entfalten. Die Jagd ist damit kein eigenständiges Thema,



Bundesweites Wildeinflussmonitoring

Foto: Bundesforschungszentrum für Wald, Institut für Waldinventur

sondern ein integraler Bestandteil nachhaltiger Forstwirtschaft.

Waldbauliche Grundlagen: Vorbeugung ist der beste Forstschutz

All die genannten Schaderreger haben eines gemeinsam: Geschwächte, strukturarme Bestände bieten ihnen ideale Bedingungen. Wer Forstschutz ernst nimmt, muss daher beim Waldbau ansetzen.



Vertikale Struktur - ungleichaltrige Bestände

Foto: DI Krogger

Vertikale Struktur: Mehrschichtige Bestände aufbauen

Mehrschichtige Mischbestände sind gegenüber Klimaextremen, Schädlingsbefall und Sturmschäden deutlich widerstandsfähiger als gleichaltrige Fichtenmonokulturen. Ziel ist die Erziehung von Beständen mit einer reich ausgeprägten Vertikalstruktur – von der Bodenschicht bis in die Baumkronen. Voraussetzung dafür sind frühe und kräftige Eingriffe durch Dickungspflege und Durchforstung, die Licht auf den Waldboden bringen und die Entwicklung unterer Schichten fördern. Ungleichaltrige Bestände verbessern zudem den Wasserkreislauf, das Bestandesinnenklima und die Biodiversität erheblich.

Horizontale Struktur: Baumartenmischung anpassen

Standortsangepasste Baumartenmischung ist die zweite Säule der Vorbeugung. Vor allem die Förderung von Laubbaumarten erhöht die ökologische Stabilität und verringert die Anfälligkeit für baumartenspezifische

Schaderreger. Naturverjüngung sollte gezielt gefördert, fehlende Mischbaumarten gegebenenfalls aktiv eingebracht werden. Auch hier gilt: Licht auf den Waldboden als Grundvoraussetzung für natürliche Verjüngung.

Fazit: Konsequentes Handeln ist gefragt
Die Botschaft ist klar: Keine noch so gut gemeinte Aufforstung mit „klimafitten“ Baumarten kann unsere Wälder rascher, nachhaltiger und kostengünstiger zu stabilen und ertragreichen Beständen machen als konsequente Bejagung

und regelmäßige Durchforstung. Forstschutz beginnt nicht beim Schädling, sondern im Waldbau. Wer früh und entschlossen handelt – in der Bestandesbegründung, der Pflege und der Jagd – schafft die Grundlage für Wälder, die auch zukünftigen Herausforderungen standhalten.

Künstliche Intelligenz in der Forstwirtschaft: Zwischen Innovation, Effizienz und Verantwortung

von Felix Kroismayr BSc, Firma Unidata-Geodesign, Wien



Autonome Forstmaschinen (KI-generiert)
Quelle: Vortrag Felix Kroismayr, BSc., UNIDATA GEODESIGN GmbH

Die Forstwirtschaft befindet sich im Wandel. Klimaveränderungen, zunehmender Schädlingsdruck und steigende Anforderungen an eine nachhaltige Nutzung der Wälder erfordern neue, innovative Ansätze. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Künstliche Intelligenz (KI), die immer mehr Anwendungen in der Praxis findet – von der Inventur bis hin zur Holzernte mit Motorsäge.

Doch was versteht man unter KI? Laut Europäischem Parlament ist sie „die Fähigkeit einer Maschine, menschliche Fähigkeiten wie logisches Denken, Lernen, Planen und Kreativität zu imitieren.“ Das Fraunhofer Institut beschreibt KI als ein Teilgebiet der Informatik, das Daten analysiert, Muster erkennt und daraus eigenständig Entscheidungen ableitet. Diese Fähigkeit basiert entweder auf fest programmierten Regeln oder – zunehmend – auf maschinellem Lernen.

Der Unterschied zum klassischen Programmieren ist grundlegend: Während beim traditionellen Ansatz der Mensch die Regeln vorgibt, lernt ein KI-Modell diese selbstständig aus Daten. So werden beispielsweise Inventurdaten wie Brusthöhendurchmesser oder Baumhöhen gemeinsam mit berechneten Ergebnissen (z. B. Vorrat oder Hiebsatz) in ein Modell eingespeist. Dieses entwickelt daraus eigene mathematische Zusammenhänge und kann anschließend neue Daten eigenständig auswerten.

Neue Anwendungen: Von autonomen Maschinen bis zur intelligenten Motorsäge

Ein besonders innovatives Feld ist die Automatisierung von Forstmaschinen. An der Universität Umeå wurde ein Forwarder XT28 in einer virtuellen Umgebung trainiert, um optimale Fahrwege zu berechnen. Die anschließende reale Testfahrt zeigte eine hohe Übereinstimmung mit der Simulation – ein wichtiger Schritt in Richtung teilautonomer Holzernte.

Doch auch bei klassischen Werkzeugen wie der Motorsäge hält KI Einzug. Moderne Entwicklungen zielen darauf ab, Sicherheits- und Effizienzsysteme zu integrieren. Sensoren können beispielsweise Bewegungsmuster analysieren und erkennen, ob eine Säge unsachgemäß geführt wird. In Kombination mit KI könnten solche Systeme künftig automatisch Warnungen ausgeben oder die Maschine abschalten, um Unfälle zu vermeiden. Ein weiterer Forschungsansatz betrifft die Analyse von Schnittmustern: KI kann aus Daten vergangener Fällungen lernen und Vorschläge für optimale Schnitttechniken machen, abhängig von Baumart, Spannung im Holz und Hanglage. Perspektivisch könnten „smarte Motorsägen“ den Anwender in Echtzeit unterstützen – etwa über visuelle Anzeigen oder akustische Hinweise. Auch Wartung und Verschleiß lassen sich durch KI überwachen, indem Vibrationen und Leistungsdaten analysiert werden, um frühzeitig auf Probleme hinzuweisen (Predictive Maintenance).

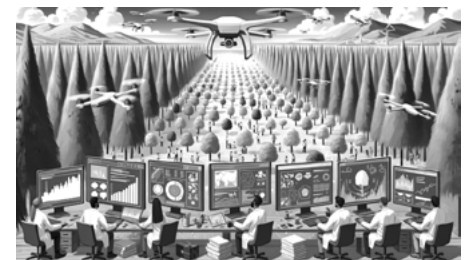
Daten als Grundlage: Das MeRU-Projekt

Damit solche Systeme funktionieren, braucht es große und hochwertige Datensätze. Im MeRU-Projekt wurden rund 7.000 Baumstämme fotografisch erfasst und von Experten bewertet. Ziel ist es, KI-Modelle zu trainieren, die Rundholz automatisch klassifizieren können. Diese Automatisierung spart Zeit und reduziert

subjektive Unterschiede in der Bewertung.

Inventur und Fernerkundung: KI aus der Luft
Ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet ist die Forstinventur mittels Drohnen und Fernerkundung. Projekte wie „ForstEO“ nutzen KI, um Schäden an Baumkronen anhand von Luftbildern zu erkennen. Dafür wurden tausende Kronen manuell markiert, um das System zu trainieren.

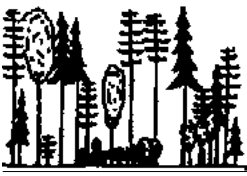
In Bayern kommen Drohnen mit Infrarot-Laserscannern zum Einsatz, die den Wald selbst unter dichtem Blätterdach erfassen können. KI-Modelle bestimmen daraus Baumarten, Höhen und Durchmesser mit einer Genauigkeit von etwa 2,5 bis 3 Zentimetern. In einem Test konnte eine 100 Hektar große Plantage in weniger als 30 Minuten analysiert werden – eine



Fernerkundung & Inventur (KI-generiert)
Quelle: Vortrag Felix Kroismayr, BSc., UNIDATA GEODESIGN GmbH



Forstinventur mit Drohnen
Quelle: Vortrag Felix Kroismayr, BSc., UNIDATA GEODESIGN GmbH



Aufgabe, die manuell mehrere Tage dauern würde.

Vorteile und Herausforderungen

Die Vorteile von KI liegen vor allem in der Effizienzsteigerung. Repetitive Aufgaben können automatisiert werden, was Arbeitskräfte entlastet und Kosten reduziert. KI arbeitet ohne Ermüdung und liefert gleichbleibende Ergebnisse.

Dem gegenüber stehen jedoch auch Herausforderungen. Der Aufbau geeigneter Trainingsdaten ist aufwendig und kostenintensiv. Zudem besteht Unsicherheit hinsichtlich rechtlicher Rahmenbedingungen, insbesondere bei Haftungsfragen. Datenschutz und der hohe Energiebedarf von Rechenzentren sind weitere kritische Aspekte.

Auch im praktischen Einsatz – etwa bei Motorsägen – stellt sich die Frage nach Akzeptanz: Werden Forstarbeiter KI-gestützte

Systeme als Unterstützung oder als Kontrolle wahrnehmen?

Fazit: Mensch und Maschine im Zusammenspiel

Trotz aller Fortschritte bleibt eines klar: KI ersetzt nicht den Menschen, sondern ergänzt ihn. Fachwissen, Erfahrung und situatives Verständnis sind weiterhin unverzichtbar. KI kann Entscheidungen vorbereiten und Prozesse optimieren, doch die letztliche Verantwortung liegt beim Menschen.

Ein zentraler Punkt ist daher die Qualitätskontrolle durch Experten. KI-Ergebnisse wirken oft plausibel, können jedoch fehlerhaft sein. Deshalb ist sogenanntes „Human Feedback“ entscheidend.

Um die Modelle robuster zu machen, werden Trainingsdaten zunehmend erweitert, etwa durch Data Augmentation – also das künstliche Verändern bestehender Daten durch



Fernerkundung & Inventur (KI-generiert)

Quelle: Vortrag Felix Kroismayr, BSc., UNIDATA GEODESIGN GmbH

Spiegelung, Drehung oder Verzerrung. Die Zukunft der Forstwirtschaft wird stark von digitalen Technologien geprägt sein. Künstliche Intelligenz bietet enorme Chancen – von der präzisen Inventur bis zur intelligenten Motorsäge. Entscheidend wird sein, diese Technologien verantwortungsvoll einzusetzen und sie als Werkzeug zu verstehen, das den Menschen unterstützt, nicht ersetzt.

Warum unsere Wälder gezielt an den Klimawandel angepasst werden sollten – neue Ergebnisse aus der europaweiten Forschung

von Marcus Lindner, European Forest Institute, Bonn, Jürgen Bauhus, Universität Freiburg, Rupert Seidl, TU München

Der Klimawandel verändert unsere Wälder – und die Arbeit im und mit dem Wald. Vom deutschen Harz nach Tschechien, von Finnland bis Portugal: Häufigere Stürme, Dürren, und Waldbrände sowie Massenvermehrungen von Borkenkäfern setzen den Wäldern zunehmend zu. Forschungsergebnisse aus dem EU-geförderten Projekt RESONATE zeigen: Diese Störungen werden mit dem Klimawandel weiter zunehmen – in Ausmaß, Häufigkeit und Intensität. Besonders gefährdet sind sogenannte „Hotspot“-Regionen mit erhöhtem Risiko durch Feuer, Trockenheit und Borkenkäfer.

Viele dieser Störungen sind nicht neu – aber sie treten heute stärker und großflächiger auf als früher. Die Folge ist, dass traditionelle Waldbewirtschaftungskonzepte und ihre Ansätze der Störungsprävention an ihre Grenzen stoßen. Wir brauchen neue, anpassungsfähige Strategien, um langfristig stabile und nutzbare Wälder zu erhalten.

Was wir wissen – Erkenntnisse aus RESONATE

- Störungen nehmen deutlich zu:

Borkenkäfermassenvermehrungen, Waldbrände, Trockenheit und Stürme haben in vielen Regionen stark zugenommen – oft ausgelöst oder verstärkt durch extreme Wetterlagen. Rund zwei Drittel der europäischen Wälder sind aktuell sowohl von natürlichen Störungen und menschlichen Eingriffen betroffen (z. B. durch Holznutzung und Infrastrukturmaßnahmen). Bis zum Jahr 2100 drohen dreifach höhere Schäden als noch vor wenigen Jahrzehnten – insbesondere durch Feuer, Dürre und Befall von Schadinsekten.

- Störungen wirken zusammen: Auf einen Windwurf zum Beispiel folgt häufig Käferbefall, weil die entwurzelten Bäume ideales Brutmaterial für die Käfer darstellen. Eine intensive Bewirtschaftung kann sowohl Störungen verstärken – aber auch gezielte Maßnahmen zur Risikosenkung ermöglichen. Besonders wenig klimaangepasste Fichtenreinbestände sind von vielen Störungen betroffen.

Was Forstbetriebe und Waldbesitzende jetzt tun können

- Vielfalt macht Wälder robuster: Mischwälder mit mindestens drei Baumarten reduzieren großflächige Schäden und verbessern die Regenerationsfähigkeit – deswegen sollten Mischbestände mit Baumarten, die am besten sehr unterschiedlich auf verschiedene Störungen reagieren, gefördert werden, um Risiken zu streuen. Struktureiche Bestände und Dauerwälder mit Vorverjüngung können Störungen besser abpuffern – sie sind aber anspruchsvoller zu bewirtschaften, und dafür braucht es Fachwissen und regelmäßige, gezielte Pflege.
- Störungen können als Chance genutzt werden: Die durch Störungen entstandenen Freiflächen bieten Möglichkeiten für einen beschleunigten Waldbau – z. B. mit klimaangepassten, lichtbedürftigen Baumarten, die entweder gepflanzt werden oder sich natürlich verjüngen. Naturnahe Maßnahmen wie das Belassen von Totholz oder Ausnutzung

natürlicher Waldentwicklungsprozesse fördern Biodiversität und Stabilität des Waldökosystems.

- Wälder sollten aktiv angepasst werden, um Schäden zu begrenzen und langfristig stabile Erträge zu sichern. Dazu gehört, frühzeitig das Kronendach zu öffnen und "Vorausverjüngung" zu etablieren. Bei erhöhtem Windwurfisiko können kürzere Produktionszeiten von Vorteil sein, da Bäume bis zur Ernte weniger hoch werden und somit weniger störungsanfällig sind. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Regulierung des Schalenwildbestandes. Da Verbiss den Waldumbau behindert, sind tragfähige Wilddichten entscheidend für Etablierung der nächsten, klimaangepassten Baumgeneration mit neuen Baumarten.

Bessere Rahmenbedingungen für den Wald der Zukunft

Um den Wald erfolgreich an den Klimawandel anpassen können, braucht es mehr als nur Fachwissen vor Ort – die richtigen politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind ebenfalls wichtig. Unsere RESONATE-Forschung hat hier einigen Handlungsbedarf aufgezeigt:

- Weniger Bürokratie, mehr Flexibilität: In vielen Ländern gilt die Pflicht zur kompletten Räumung des Schadholzes mit schneller Wiederbewaldung – doch oft ist es besser, dem Wald Zeit zur Erholung

zu geben. Dies kann durch das Belassen von Totholz im Wald oder weniger strikte Verjüngungsfristen gefördert werden, um der natürlichen Wiederbewaldung eine Chance zu geben und diversere und struktureichere Bestände zu begründen.

- Vorgaben für Schutzgebiete anpassen: Statische Baumartenvorgaben der Lebensraumtypen in Natura2000-Gebieten müssen im Kontext des rasch fortschreitenden Klimawandels überdacht werden. Anpassungsmaßnahmen müssen auch in solchen Gebieten möglich sein, um vitale Wälder langfristig zu erhalten und ihre Funktionen zu sichern.
- Zukunftsfähiges Pflanzgut sichern: Damit Waldbewirtschaftende passende Baumarten oder Provenienzen etablieren können, müssen Baumschulen ausreichend Pflanzgut produzieren. Dafür braucht es verlässliche Saatgutversorgung und langfristige Planung auch auf politischer Seite, beispielsweise bei der Ausweisung geeigneter Herkunftsgebiete und Saatgutbestände.
- Waldschutz ist Klimaschutz: Für den Wald entscheidet sich jetzt, ob wir bei +2 °C stabilisieren oder auf +4–5 °C zusteuern. Bis +2 °C ist Anpassung noch leichter zu realisieren, darüber drohen sehr disruptive Entwicklungen. Forstpraxis und Gesellschaft sollten deshalb Klimaschutz aktiv umsetzen – im Betrieb, persönlich und politisch.

Zukunftssichere Wälder brauchen Vielfalt, Mut und Vorbereitung

Der Wandel ist unaufhaltsam – die Frage ist, wie wir jetzt damit umgehen. Unsere RESONATE-Ergebnisse zeigen: Vielfalt, naturnahe Waldbewirtschaftung und ein (Klima-) anpassungsfähiges Management sind der Schlüssel. Wer jetzt handelt, schützt nicht nur den Wald, sondern sichert auch die eigene wirtschaftliche Grundlage für die Zukunft.

Forschungsprojekt RESONATE

RESONATE ist ein EU-Horizon-2020-Forschungsprojekt unter der Koordination des European Forest Institute, das von 2021 bis 2025 läuft und untersucht, wie europäische Wälder, ihre Ökosystemleistungen und die damit verbundenen Wertschöpfungsketten widerstandsfähiger gegenüber Klimawandel und Störungen gemacht werden können. Mit 20 Partnern aus ganz Europa entwickelt das Projekt unter anderem ein operatives Resilienz-Framework (ORF), das die Resilienz von Waldsystemen in ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dimensionen bewertbar macht.

Anmerkung: Dieser Text wurde auf Basis eines RESONATE-Policy Brief von WissenschaftlerInnen aus ganz Europa geschrieben. Referenz: Managing Forest Disturbances in a Changing Climate | European Forest Institute / <https://doi.org/10.36333/rs9>

Der Beitrag der Wälder zum Klimaschutz und dessen Grenzen

herausgegeben von Präsident Dr. Peter Pröbstle für die Leiter deutschsprachiger forstlicher Forschungsanstalten, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Freising

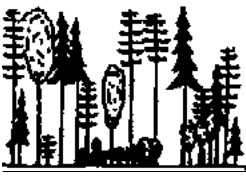
Oberste Priorität: Treibhausgasemissionen markant senken

1. Waldschutz durch konsequente Reduktion von Treibhausgasemissionen Die wirksamste Maßnahme zum Schutz unserer Wälder in Deutschland, Österreich und der Schweiz und damit der wichtigste Beitrag zum Klimaschutz ist die konsequente Reduktion der anthropogenen Treibhausgasemissionen in allen Sektoren.
2. Kohlenstoffbindung durch Wälder Durch das Wachstum von Bäumen

wird CO₂ aus der Luft im Holz als Kohlenstoff gebunden. Die laufende CO₂-Bindung pro Flächeneinheit ist in den zuwachsstarken jungen und mittelalten Waldbeständen am größten. Infolge des Klimawandels steigt



Wie können Wälder und Holzprodukte zum Klimaschutz beitragen – und wo liegen die Grenzen? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Tagung „Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten“, die 2025 in Göttingen stattfand. Foto: Unsplash/Paul Summers)



jedoch das Risiko, dass bereits gebundene Kohlenstoffmengen in den Wäldern durch großflächige Schadereignisse unkontrolliert freigesetzt werden. Die in Wäldern gespeicherten Kohlenstoffmengen werden also zunehmend volatil. Belege dafür finden sich unter anderem in den nationalen Waldinventuren, allerdings mit starken regionalen und standortsbedingten Unterschieden.

3. Sicherung der Kohlenstoffbindung durch Walderhalt

Nur klimaresiliente und standortgerechte Wälder sichern eine leistungsfähige und beständige CO₂-Bindung. Der langfristige Erhalt der bestehenden Wälder, also der Waldfläche, sowie der Waldgesundheit ist der zentrale Beitrag für den Klimaschutz.

4. Erhöhung der Kohlenstoffbindung durch Neubegründung von Wäldern

Die Neubegründung (Erstaufforstung) von Wäldern ist eine Möglichkeit zur Vergrößerung der CO₂-Bindung und des Waldkohlenstoffspeichers. Großflächige Waldmehrungen sind allerdings in vielen Regionen Mitteleuropas aufgrund der Flächenkonkurrenz schwer realisierbar und mit Blick auf andere gesellschaftliche Bedürfnisse nicht überall durchsetzbar.

5. Potenzial der Wälder als Kohlenstoffspeicher

Das Potenzial der Wälder als Kohlenstoffspeicher ist begrenzt. Das Potenzial der Wälder als Kohlenstoffspeicher wird richtigerweise häufig betont. Allerdings sind die Kohlenstoffspeicherkapazitäten in unseren Wäldern begrenzt. Durch die Klimaerwärmung hin zu wärmeren und trockeneren Standorten und dadurch häufig verschlechterte Wuchsbedingungen wird sich die potenzielle Senke voraussichtlich eher noch verringern. Gerade deswegen müssen der Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern zentrale Elemente der Klimapolitik sein.

6. Keine einseitige Fokussierung auf die Kohlenstoffspeicherung der Wälder

Unsere Wälder erbringen eine Vielzahl wichtiger, zum Teil lebenswichtiger Ökosystemleistungen. Die Steigerung des Kohlenstoffspeichers im Holzvorrat nachhaltig bewirtschafteter Wälder ist daher nur sinnvoll, wenn dadurch nicht andere wichtige Ökosystemleistungen gefährdet werden. Außerdem sind sehr vorratsreiche

Waldbestände im Klimawandel zunehmenden Kalamitätsrisiken und der Gefahr einer schnellen Freisetzung der gespeicherten C-Vorräte ausgesetzt. Insbesondere darf dadurch die notwendige Entwicklung arten- und strukturarmer Wälder hin zu anpassungsfähigeren Mischwäldern – auch mit lichtbedürftigen Baumarten – nicht verhindert werden. Ein einseitiger Fokus auf die Maximierung des Waldkohlenstoffspeichers durch die Steigerung des Holzvorrates von Wäldern ist deshalb fachlich nicht zu empfehlen.

Nachhaltiges Waldmanagement für den Klimaschutz

7. Entwicklung klimaresilienter, vielfältiger Mischwälder

Der Fokus der Waldbewirtschaftung muss auf der aktiven Entwicklung von standortgerechten, vielfältigen und anpassungsfähigen Mischwäldern liegen, die durch Wachstum und Holznutzung kontinuierlich CO₂ aufnehmen und speichern können. Diese Wälder binden zum einen Kohlenstoff in Biomasse und Böden und erfüllen gleichzeitig vielfältige andere Ökosystemleistungen. Durch die Holznutzung wird der Kohlenstoff aus dem Waldspeicher für die Dauer der Nutzung des Produkts in einen Holzproduktspeicher (z. B. Holzhaus, Papier) überführt. Nachhaltige Holznutzung in naturnah bewirtschafteten Wäldern schafft zudem die Voraussetzungen für das Wachstum junger Bäume mit besonders hohen Kohlenstoffbindungsraten. Damit spielt die nachhaltige Waldbewirtschaftung für eine Klimabilanz, die sowohl Wald- als auch Holzproduktspeicher in den Blick nimmt, eine erhebliche Rolle.

8. Erhalt und Ausbau des C-Speichers in den Waldböden

Waldböden enthalten erhebliche Anteile des in Wäldern gebundenen Kohlenstoffes. Eine nachhaltige, bodenpflegliche Waldbewirtschaftung, die ein angepasstes Management des Bodenwasserhaushaltes einschließt, trägt dazu bei, diesen Speicher zu erhalten und langfristig auch zu erhöhen.

9. Großflächigen Störungen vorbeugen

Besonders in nicht standortgerechten, von einer Baumart dominierten, artenarmen und/oder wenig an das künftige Klima angepassten Wäldern besteht ein erhebliches Risiko für großflächige

Störungen. Damit sind nicht nur unkontrollierbare CO₂-Freisetzungen aus Beständen und Waldböden verbunden, sondern auch die Beeinträchtigung anderer wichtiger Ökosystemleistungen. Eine nachhaltige, auf Klimaanpassung ausgerichtete aktive Bewirtschaftung kann die Resistenz und die Resilienz unserer Wälder erheblich erhöhen. Die Schlüssel dazu sind Waldumbaumaßnahmen, Erhöhungen der Baumartenvielfalt und Mischung, risikosenkendes und stabilitätserhaltendes Waldmanagement, angepasstes Wildmanagement sowie weitere Schutzmaßnahmen.

Klimaschutz durch Holzverwendung

10. Bedeutung des Kohlenstoffspeichers Holz

Ein weiterer essentieller Hebel im Klimaschutz ist die Speicherung des Kohlenstoffes in Holzprodukten. Die Speicherzeit hängt dabei von der Lebensdauer der Holzprodukte ab. Daher müssen die Möglichkeiten effizienter Holzverwendung ausgebaut und der Fokus auf einen möglichst hohen Anteil langlebiger Produkte (z. B. Bauholz oder Holzwerkstoffe) gelegt werden. Zudem sollte eine Verwendungskaskade angestrebt werden, um das Holz möglichst effizient zu nutzen.

11. Substitution treibhausgasintensiver Materialien durch Holzverwendung

Der Einsatz von Holz als Rohstoff (z.B. in Baustoffen) kann andere Materialien mit höheren Treibhausgas-Emissionen in der Herstellungsphase ersetzen. Dadurch können Emissionen in anderen Quellgruppen (Sektoren) eingespart werden. Dieses Substitutionspotential der Holznutzung (vor allem im Bausektor als Holzbau oder im Bereich der Wärmedämmung von Bestandsgebäuden) kann somit zur Reduktion der nationalen Gesamtemissionen beitragen.

LULUCF-Klimaschutzziele

12. Anpassung der LULUCF-Klimaschutzziele

Angesichts der zunehmenden Risiken sind nach Einschätzung von Fachleuten die beispielsweise in Deutschland und Österreich festgeschriebenen Beiträge von Wäldern zu den LULUCF-Klimaschutzzielen nicht realisierbar. Sie sollten daher dringend geprüft und – falls erforderlich – an die Realitäten und Ökosystemgrenzen angepasst werden.

Risiken und Störungen müssen in Zukunft verstärkt in Modelle eingebunden werden, um realistische Klimaschutzziele für den Wald formulieren und entsprechende Maßnahmen ableiten zu können. Die durch Holzverwendung in anderen Quellgruppen eingesparten Emissionen werden derzeit nicht der Quellgruppe LULUCF zugeordnet. Sie tragen damit formal nicht zur Erfüllung des LULUCF-Zieles bei, sondern helfen anderen Quellgruppen, die Emissionen zu reduzieren. Dies führt in vielen politischen Debatten zu Missverständnissen und Irritationen.

CO₂-Zertifikate

13. Waldbezogene CO₂-Zertifikate
In Deutschland, Österreich und der Schweiz bieten waldbezogene CO₂-Zertifikate nicht per se einen Mehrwert für den Klimaschutz. Zum Teil können

sie sogar zu Fehlanreizen führen:

- Zertifikate, welche auf Waldflächenmehrung, also auf Neuaufforstungen landwirtschaftlicher oder sonstiger Flächen ausgelegt sind, schaffen Anreize, tatsächlich zusätzliches CO₂ zu binden. Zu bedenken ist dabei jedoch, dass diese erst nach Jahrzehnten substanziell zu Buche schlagen.
- Auf klimastabilen Waldumbau ausgerichtete Zertifikate unterstützen (indirekt) positive Effekte auf die langfristige Kohlenstoffspeicherung in diesen Wäldern.
- Zertifikate, die lediglich auf Nutzungsverzicht basieren, sind auf eine Erhöhung der Kohlenstoffmenge in der Waldbiomasse ausgelegt. Dabei

ist zu bedenken, dass unkontrollierbare natürliche Störungsereignisse in den Wäldern schnell einen kompletten Speicherverlust zur Folge haben können. Das Risiko für solche Kalamitäten steigt aufgrund des rasanten Klimawandels vor allem in den älter werdenden Waldbeständen stark an. Neben diesem hohen Risiko des Waldkohlenstoffspeichers sind solche Zertifikate zwangsläufig auf diesen Flächen mit einem Verzicht auf den Ausbau des Holzproduktespeichers verknüpft.

Quelle: Flyer „13 Schlussfolgerungen der Leiterinnen und Leiter deutschsprachiger forstlicher Forschungsanstalten“, herausgegeben anlässlich der Tagung „Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten“ in Göttingen 2025.

Weitverband bei Fichte – ist das alles Cx?

von Dip.Ing. Dr. Thomas Ledermann und Dipl.Ing Stefan Ebner, BFW, Wien

Bei jeder künstlichen Bestandesbegründung stellt sich die Frage nach der Ausgangsstammzahl bzw. der Pflanzweite, da diese nicht nur die unmittelbaren Kosten einer Pflanzung bestimmt, sondern auch Auswirkungen auf die Holzqualität und den künftigen Holzerlös hat. Bei Weitverbänden führt dies rasch zur Einschätzung, dass damit nur Cx-Sortimente produziert werden.

Pflanzversuch ausgewertet

Um die Unterschiede hinsichtlich qualitätsmindernder Holzmerkmale bei verschiedenen Pflanzverbänden aufzuzeigen, wurden im Sommer 2021 auf

den Einklon-Versuchsflächen in Sandl (OÖ) und Ottenstein (NÖ) Aststärkenmessungen durchgeführt. Die Versuchspartzellen umfassen sowohl einklonige als auch forstamtsübliche Pflanzen, die in drei verschiedenen Pflanzverbänden gesetzt wurden: 2,6 x 1,5 m (2.564 Pflanzen/ha), 2,6 x 3,0 m (1.282 Pflanzen/ha) und 5,2 x 6,0 m (321 Pflanzen/ha). Insgesamt wurden 1.413 Äste an 197 Bäumen auf 23 Versuchspartzellen gemessen.

Die Messungen der Astbasisdurchmesser erfolgten am ersten vollständigen Astquirl auf einer Höhe von etwa 2,0-2,5 m. Von

jedem Ast wurde vermerkt, ob er noch grün oder bereits abgestorben war. Weiters wurde der Höhenzuwachs zum darüber- und darunterliegenden Astquirl notiert und der Durchmesser auf der jeweils halben Strecke gemessen. Aus diesen Durchmesserpaaren und der Länge dazwischen wurde die Abholzigkeit berechnet. Abholzigkeit und Aststärken bezogen sich daher ausschließlich auf das Erdstammstück bzw. auf einen Astquirl in der Mitte eines 4-5 m langen Bloches.

Die erhobenen Daten wurden anschließend mit den Qualitätsrichtlinien der



Pflanzverbände im Einklon-Versuch: 2,6 x 3,0 m (li.) und 5,2 x 6,0 m (re.).
Foto: T. Ledermann/ BFW

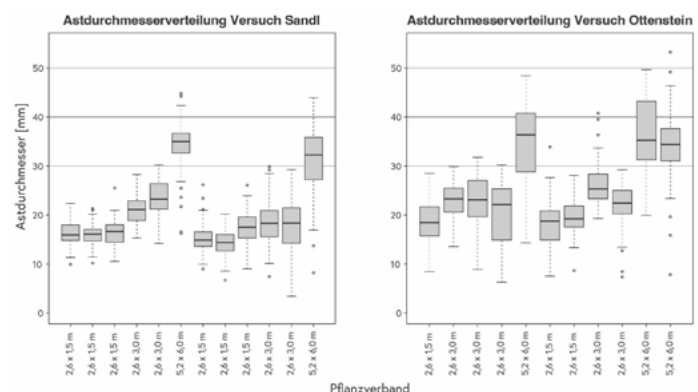
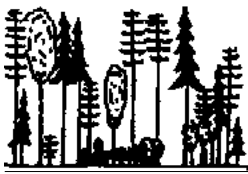


Abb. 2: Durchmesserverteilung aller Äste mit Grenzwerten laut ÖHHU (durchgezogene Linien)
Foto: S. Ebner/ BFW



Österreichischen Holzhandelsusancen (ÖHHU, Ausgabe 2006) für Fichtenblochholz verglichen. Der Vergleich orientierte sich ausschließlich an den für die jeweiligen Güteklassen angegebenen Grenzwerten für Aststärken und Abholzigkeit. Sobald ein Ast diesen Grenzwert überschritten hatte, wurde das Bloch automatisch der schlechteren Güteklasse zugeordnet, obwohl die ÖHHU das Überschreiten des Grenzwertes in bestimmten Fällen zulassen. Die Klassifizierung war somit etwas strenger als sie nach den ÖHHU gewesen wäre.

Astigigkeit

Wie zu erwarten war, wiesen die Versuchsflächen mit dem weitesten Pflanzverband (5,2 x 6,0 m) die größten Astdurchmesser auf. Grünäste wurden nur mehr auf den Weitverbandsflächen in Ottenstein vorgefunden, da sich der Kronenschluss auf diesen Parzellen gerade erst eingestellt hat. Diese lebenden Äste zeigten nur mehr eine äußerst geringe Vitalität und befanden sich kurz vor dem Absterben. Alle anderen aufgenommenen Äste waren bereits abgestorben.

Bei den engen und mittleren Pflanzverbänden blieben die Astdurchmesser auf beiden Probeflächen weitestgehend unter 30 mm. Dies ist die Grenze für die unbeschränkte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen für Blochholz der Güteklasse B mit einem Mittendurchmesser (MDM) von 20 -29 cm.

Bei den Bäumen auf den Weitverbandsflächen wiesen bereits alle bis auf einen Baum einen MDM ≥ 30 cm auf. Bloche dieser Stärke dürfen für die Güteklasse B eine unbegrenzte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen aufweisen, sofern die Astdurchmesser 40 mm nicht überschreiten. Bezogen auf die Astigkeit, fielen beim engen Pflanzverband 98,8 % und beim mittleren Pflanzverband 90,7 % der begutachteten Erdstämme in die Güteklasse B.

Übersteigt durch weiteres Wachstum der MDM dieser Erdstämme 30 cm, erhöhen sich die Anteile der Güteklasse B auf 100 % bzw. 98,7 %. Der jeweilige Rest auf 100 % würde in die Güteklasse C fallen. Auf den Weitverbandsflächen (5,2 x 6,0 m) zeigt sich ein etwas anderes Bild. Der Anteil der Erdstämme, welche die Kriterien hinsichtlich der Astigkeit für die Güteklasse B nicht erreichen, liegt bei 43,9 %. Bloche

der Güteklasse C dürfen ab einem MDM von 30 cm eine unbegrenzte Anzahl nicht fest verwachsener Äste aufweisen, sofern deren Astdurchmesser 50 mm nicht übersteigt. Lediglich der Erdstamm eines Baumes konnte dieses Kriterium nicht erfüllen und ist somit in die Güteklasse Cx gefallen.

Abholzigkeit

Hinsichtlich der Abholzigkeit unterscheiden die ÖHHU ebenfalls Grenzwerte nach dem MDM. Für Bloche der Güteklasse B mit einem MDM von 20 - 29 cm ist eine Abholzigkeit von maximal 1,5 cm/lfm zulässig, ab einem MDM von 30 cm werden 2 cm/lfm toleriert.

Die Abholzigkeit auf den Flächen mit dem engsten Pflanzverband blieb mit einer einzigen Ausnahme bei allen Bäumen (98,8 %) unter 1,5 cm/lfm und somit in der Güteklasse B. Auf den Versuchsflächen, welche im Pflanzverband 2,6 x 3,0 m begründet wurden, fielen aufgrund der Abholzigkeit 93,3 % der Erdstämme in die Güteklasse B, der Rest jeweils in Güteklasse C. Auf den Weitverbandsflächen überschritt die Abholzigkeit bei 39 % der Bäume die Grenze von 2 cm/lfm, wodurch sie als Güteklasse C klassifiziert wurden, der Rest von 61 % fiel jedoch in Güteklasse B.

Fazit

Fichtenbestände mit einer Ausgangsstammzahl von 1.282 Bäumen/ha stehen hinsichtlich Astigkeit und Abholzigkeit der Variante mit 2.564 Bäume/ha um nichts nach, da, insbesondere wenn

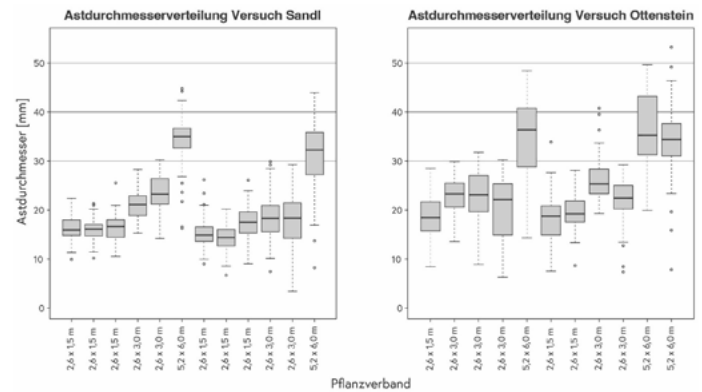


Abb. 3: Abholzigkeit der Erdstämme mit Grenzwerten laut ÖHHU (durchgezogene Linien) Foto: S. Ebner/ BFW

die Erdstämme einen MDM von mehr als 30 cm erreicht haben, ihre Anteile an der Güteklasse B deutlich über 90 % liegen. Erstaunlicherweise fällt auch beim Weitverband mit einer Ausgangsstammzahl von 321 Bäumen/ha nur ein einziger Baum von 41 aufgrund der Astigkeit in die Güteklasse Cx.

Die Abholzigkeit der Bäume ist in der aktuellen Bestandesentwicklungsphase beim Weitverband relativ groß, wird sich aber mit zunehmendem Alter noch reduzieren, wodurch sich die Qualität hinsichtlich der Abholzigkeit noch verbessern wird.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei der Fichte Pflanzverbände mit einer Begründungsstammzahl von lediglich 1.200 Pflanzen/ha keine nennenswerten negativen Auswirkungen auf die Holzqualität in Bezug auf Aststärke und Abholzigkeit haben und somit für die Produktion eines Massensortiments durchaus geeignet erscheinen. Selbst bei einer Ausgangsstammzahl von nur 321 Bäumen/ha fällt die Güteklassensortierung nach den ÖHHU bei weitem nicht so schlecht aus, wie man anfänglich vermuten würde.

Quelle: Waldwissen.net

Pflanzverband	Güteklassen 2021			Güteklassen ab 30 cm MDM		
	B	C	C ^x	B	C	C ^x
2,6 x 1,5 m (n=81)	98,8%	1,2%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%
2,6 x 3,0 m (n=75)	90,7%	9,3%	0,0%	98,7%	1,3%	0,0%
5,2 x 6,0 m (n=41)	56,1%	41,5%	2,4%	58,5%	39,0%	2,4%

Abb. 4: Güteklassenverteilung nach Aststärken nach den ÖHHU

Grafik: S. Ebner/ BFW

Kurzmeldungen

Holzeinschlagsmeldung 2025 in Österreich: Gesamteinschlag und Schadholz rückläufig – Borkenkäfer bleibt strukturelles Problem

HEM - jährliche Bestandsaufnahme der österreichischen Forstwirtschaft

Die Holzeinschlagsmeldung (HEM) ist ein zentrales Instrument der österreichischen Forststatistik. Jährlich erhebt das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK) österreichweit die geernteten Holz mengen sowie den Anteil des Schadholzes in den heimischen Wäldern. Der Bericht für das Kalenderjahr 2025 wurde Mitte April 2026 vom BMLUK veröffentlicht. Er zeigt einen insgesamt leicht rückläufigen Gesamteinschlag und einen erheblichen Rückgang beim Schadholz – wengleich, wie Bundesminister Norbert Totschnig bei der Veröffentlichung betonte, die Borkenkäfergefahr weiterhin hoch bleibt.

Methodik der Erhebung

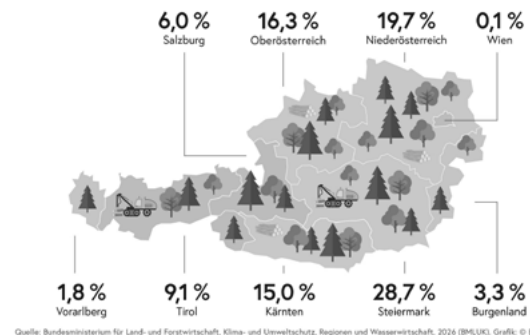
Die Holzeinschlagsmeldung erfasst alle Waldbetriebe nach einer differenzierten Erhebungsmethodik, die in §171 des Österreichischen Forstgesetzes verankert ist. Betriebe mit einer Waldfläche von mehr als 200 Hektar – österreichweit rund 1.600 sogenannte Großwaldbetriebe – werden vollständig und verpflichtend erfasst. Kleinwaldbetriebe mit einer Fläche unter 200 Hektar werden stichprobenartig befragt, wobei jährlich rund 5.400 dieser Betriebe in die Erhebung einfließen. Österreich zählt insgesamt rund 145.000 Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer. Die Österreichischen Bundesforste AG als größter Einzelbewirtschafter meldet ihren Einschlag direkt an das Forstwirtschaftsministerium. In der Steiermark erfolgt die lokale Erhebung durch das Forstfachpersonal in den Bezirksforstinspektionen, die Zusammenstellung der Steiermark-Ergebnisse in der zuständigen Fachabteilung für das Forstwesen. Die steirischen Daten fließen anschließend in das Bundesergebnis ein.

Gesamteinschlag 2025: Leichter Rückgang, aber über dem langjährigen Mittel

Laut der offiziellen Holzeinschlagsmeldung belief sich die Holznutzung im österreichischen Wald im Jahr 2025 auf 19,56 Millionen Erntefestmeter ohne Rinde (Mio. Efm o. R.). Gegenüber dem Vorjahreswert von 20,03 Mio. Efm entspricht dies einem Rückgang von 2,36 Prozent.

Im längerfristigen Vergleich ordnet sich der Einschlagswert 2025 jedoch klar über den historischen Durchschnittswerten ein: Er liegt um 1,46 Prozent über dem fünfjährigen Durchschnitt (2021–2025; 19,28 Mio. Efm) und um 5,33 Prozent über dem zehnjährigen Durchschnitt (2016–2025; 18,57 Mio. Efm). Der leichte Rückgang gegenüber 2024 ist damit im Kontext einer insgesamt erhöhten Holznutzung der vergangenen Dekade zu betrachten.

Holzeinschlag gesamt in Österreich 2025

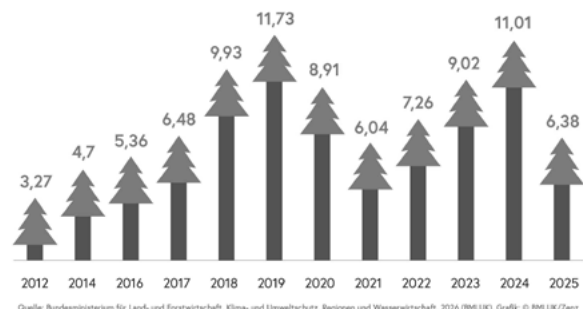


Holzeinschlag gesamt in Österreich 2025

Quelle: BMLUK

Schadholzmengen 2012–2025

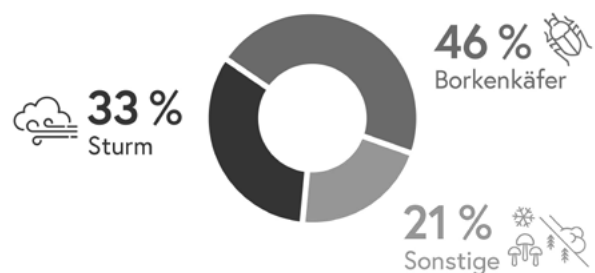
in Erntefestmetern ohne Rinde in Mio.



Schadholz 2012 - 2025

Quelle: BMLUK

Ursachen für den Schadholzanfall 2025



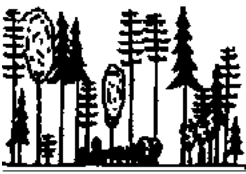
Ursache für den Schadholzanfall 2025

Quelle: BMLUK

Hinsichtlich der Holzarten dominiert erwartungsgemäß das Nadelholz: Sein Anteil am Gesamteinschlag betrug 84,97 Prozent, womit die Fichte nach wie vor die mit Abstand bedeutendste Holzart im österreichischen Forst bleibt.

Sortimentsverteilung: Sägerundholz führt, Vornutzungen stark gestiegen

Die Aufteilung des Gesamteinschlages nach Verwendungszweck zeigt eine klare Dominanz des Sägerundholzes: Mit 56,34 Prozent



(11,02 Mio. Efm) entfiel der größte Anteil auf dieses Sortiment, das primär der Schmittholzerzeugung in der Sägeindustrie dient. Auf Industrieholz – das unter anderem zur Zellstoff- und Plattenproduktion eingesetzt wird – entfielen 16,48 Prozent (3,22 Mio. Efm), ein im Vergleich zum Vorjahr relativ konstanter Wert. Ein bedeutender Anteil von 27,18 Prozent (5,32 Mio. Efm) wurde zur energetischen Nutzung eingeschlagen, also als Brennholz oder Hackschnitzel für Heizzwecke und die Biomasse-Energieerzeugung, wobei der Großteil davon als Waldhackgut anfiel.

Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung bei den Vornutzungen: Der Einschlag im Rahmen von Vornutzungen – also pflegebedingten Eingriffen, die nicht zur Endnutzung zählen – machte 2025 einen Anteil von 25,3 Prozent aus. Dies entspricht einem Anstieg von 17,6 Prozent im Vergleich zum Jahr 2024 und wird seitens des BMLUK als Zeichen dafür gewertet, dass die Förderprogramme der vergangenen Jahre Wirkung zeigen und die Waldpflegemaßnahmen intensiviert werden.

Schadholz 2025: Massiver Rückgang – Borkenkäfer nahezu 50 Prozent des Schadholzanfalles

Der auffälligste Befund der Holzeinschlagsmeldung 2025 ist der deutliche Rückgang beim Schadholzanfall. Mit insgesamt 6,38 Mio. Efm – einem Anteil von 32,63 Prozent am Gesamteinschlag – fiel gegenüber dem Vorjahr (11,01 Mio. Efm; 54,98 Prozent) um 42,06 Prozent weniger Schadholz an. Auch im langjährigen Vergleich liegt der Wert deutlich unter dem Durchschnitt: Er unterschreitet den fünfjährigen Mittelwert (7,94 Mio. Efm) um 19,66 Prozent und den zehnjährigen Durchschnitt (8,21 Mio. Efm) um 22,30 Prozent.

Dieser Rückgang ist, wie das BMLUK festhält, insbesondere auf das Ausbleiben größerer Windwurf- und Schneedruckschäden zurückzuführen. Die Hauptursache für den Schadholzanfall bildeten 2025 Borkenkäfer mit 46 Prozent des Schadholzes, gefolgt von Sturm- und Windwürfen mit 33 Prozent sowie sonstigen Schadfaktoren wie Schneedruck, Trockenheit oder Pilzbefall mit 21 Prozent.

Konkret verursachten Borkenkäfer im Jahr 2025 2,91 Mio. Erntefestmeter Schadholz, was nahezu 50 Prozent des gesamten Schadholzanfalles entspricht. Das BMLUK unterstreicht dazu: „Die durch Borkenkäfer verursachten Schadholzmengen bleiben weiterhin auf hohem Niveau. Dies unterstreicht den anhaltenden Handlungsbedarf in der Borkenkäferbekämpfung. Entscheidend sind dabei eine konsequente Überwachung der Wälder und der gezielte Einsatz von Monitoringfallen, um Massenvermehrungen frühzeitig zu erkennen und rasch zu handeln.“

Besorgniserregender Ausblick: Trockener Winter 2025/2026

Ein zusätzlicher Risikofaktor für die kommenden Jahre ist die Niederschlagsentwicklung: Der insgesamt trockene Winter 2025/2026 verzeichnete laut BMLUK rund 22 Prozent weniger Niederschlag als im langjährigen Durchschnitt. Die Niederschläge im Februar konnten das entstandene Defizit nur teilweise ausgleichen. Das BMLUK hält dazu fest, dass gerade der Wasserhaushalt im Frühjahr entscheidend für die Widerstandskraft der Wälder in den Sommermonaten sei und damit auch für die Resilienz der Bäume gegen den Borkenkäferbefall.

Steiermark: Bedeutendstes Forstland mit besonderer Schadholzbelastung

Die Steiermark ist mit rund 61 Prozent Waldanteil an der Landesfläche das walddreichste Bundesland Österreichs und damit ein zentraler Pfeiler der nationalen Holzproduktion. Die Holzeinschlagsmeldung wird auf Bezirksebene durch die Bezirksforstinspektionen erhoben und von der Fachabteilung für das Forstwesen zusammengeführt; die detaillierten Rohdaten für alle steirischen Bezirke sind im HEM-FOSTA-System (<https://services2.lfrz.at/hemfosta/>) öffentlich zugänglich.

Im Vorjahr 2024 verzeichnete die Steiermark einen Schadholzanteil von 64 Prozent am Gesamteinschlag – damit lag sie deutlich über dem österreichweiten Mittel von 54,98 Prozent. Dieser außergewöhnlich hohe Anteil war maßgeblich auf die schweren Sturmereignisse des Jahres 2024 zurückzuführen, durch die allein in der Steiermark rund 400.000 Festmeter Holz vernichtet wurden. Dazu kamen anhaltende Borkenkäferschäden, insbesondere in der nördlichen Obersteiermark sowie im Bezirk Graz-Umgebung.

Im Berichtsjahr 2025 profitiert auch die Steiermark vom österreichweiten Trend des stark rückläufigen Schadholzanfalles, der sich vor allem aus dem Ausbleiben großer Windwurfereignisse ergibt. Gleichzeitig ist – entsprechend dem Bundestrend – davon auszugehen, dass die Borkenkäferproblematik im Land weiterhin auf erhöhtem Niveau verbleibt. Die Landesforstdirektion Steiermark empfiehlt Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern deshalb, befallene Bäume konsequent und zeitnah aufzuarbeiten sowie Monitoringmaßnahmen zur Früherkennung neuer Befallsherde einzusetzen.

Forstpolitische Einordnung und Ausblick

Bundesminister Norbert Totschnig erklärte anlässlich der Veröffentlichung: „Die Schadholzmenge in unseren Wäldern ist mit 6,38 Mio. Erntefestmetern im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken. Gleichzeitig bleiben die Borkenkäferschäden auf einem hohen Niveau. Das verdeutlicht, wie wichtig ein vorausschauender Waldumbau ist, um unsere Wälder langfristig widerstandsfähiger zu machen. Als BMLUK treiben wir daher den Einsatz klimaresilienter Baumarten und den Umbau zu stabilen Mischwäldern im Rahmen des Waldfonds gezielt voran.“

Das BMLUK hebt positiv hervor, dass die Förderprogramme der vergangenen Jahre Wirkung zeigen: Die Wiederbewaldungsmaßnahmen entwickelten sich gut, und die Aufforstungen seien erfolgreich angewachsen. Dennoch verdeutliche sich die Notwendigkeit des vorausschauenden Waldumbaus, um die Widerstandsfähigkeit gegenüber Schadereignissen langfristig zu erhöhen. Stabilitätsverbessernde Maßnahmen werden im Rahmen des Waldfonds sowie des GAP-Strategieplans umgesetzt. Eine Intensivierung der Waldpflege und der verstärkte Einsatz von Mischbaumarten seien dabei zentrale Ansätze.

Die Österreichische Landwirtschaftskammer betont ihrerseits, dass der Waldfonds mittlerweile ausgeschöpft sei, die Klimakrise aber weitergehe. Sie fordert Rückendeckung durch die Gesellschaft und weitere Mittel für klimafitte Wälder als unverzichtbar ein.

Die Holzeinschlagsmeldung 2025 belegt, dass der positive Trend beim Schadholz eine wichtige, aber keine ausreichende Entwicklung darstellt. Das BMLUK hält fest, dass Investitionen zur Förderung

der Resilienz der Wälder unumgänglich seien, um den positiven Trend fortzusetzen und die vielfältigen Funktionen der Wälder – Schutz, Rohstoff, Erholung, Klimaschutz – langfristig zu sichern.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK)

Jeder zehnte Euro kommt aus dem Wald: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft



Studie Econmove

Foto: BMLUK/Hemerka

Eine aktuelle Studie des Forschungsinstituts Econmove legt erstmals in dieser Umfassendheit offen, welchen Stellenwert die Forst- und Holzwirtschaft im österreichischen Wirtschaftsgefüge einnimmt. Die Ergebnisse sind bemerkenswert: Rund zehn Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes hängen – unmittelbar oder mittelbar – am Rohstoff Holz. Damit zählt die Wertschöpfungskette Forst–Holz–Papier zu den tragenden Säulen der heimischen Wirtschaft, wengleich ihre Bedeutung in der öffentlichen Wahrnehmung häufig unterschätzt wird.

Eine Querschnittsmaterie mit enormer Reichweite

Die methodische Herausforderung bei der Erfassung dieser Branche liegt in ihrer strukturellen Eigenheit: Die Forst- und Holzwirtschaft ist keine homogene Industrie, sondern eine Querschnittsmaterie, die sich quer durch zahlreiche Sektoren zieht – vom primären Rohstoffabbau im Wald über die Sägeindustrie, Plattenwerke und Papierfabriken bis hin zu Möbelbau, Holzbau, Verpackungsindustrie und einer Vielzahl holzbasierter Dienstleistungen. Der wirtschaftliche Beitrag dieser Wertschöpfungskette lässt sich daher aus den Daten der amtlichen Statistik nicht direkt ablesen.

Um diesem Umstand gerecht zu werden, wurde die gesamtwirtschaftliche Bedeutung mittels eines sogenannten Satellitenkontos berechnet – ein Instrument, das auch für andere Querschnittsbranchen wie Tourismus oder Sport zur Anwendung kommt. Dieser Ansatz erlaubt es, alle direkten, indirekten und induzierten Effekte entlang der Wertschöpfungskette systematisch zu erfassen und in ihrer Gesamtheit darzustellen.

Wirtschaftsmotor mit regionaler Verankerung

Die Zahlen, die die Studie liefert, sind eindrucklich: Im Jahr

2023 wurden in der Forst- und Holzwirtschaft Umsätze von 122 Milliarden Euro generiert. Die direkte Bruttowertschöpfung der Unternehmen in diesem Sektor beläuft sich auf bis zu 26,5 Milliarden Euro, was einem Anteil von 6,23 Prozent an der gesamten österreichischen Wirtschaftsleistung entspricht. Bezieht man das vollständige Wertschöpfungsnetzwerk inklusive vor- und nachgelagerter Branchen mit ein, steigt dieser Wert auf 43,1 Milliarden Euro – oder 10,15 Prozent der Wirtschaftsleistung des Landes.

Besonders bedeutsam ist die Beschäftigungswirkung: Rund 245.000 Personen sind direkt in der Forst- und Holzwirtschaft tätig. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette werden jedoch nahezu 444.000 Arbeitsplätze gesichert, was bedeutet, dass jeder elfte Arbeitsplatz in Österreich auf diesen Sektor zurückzuführen ist. Diese Beschäftigung ist dabei nicht auf urbane Zentren konzentriert, sondern entfaltet ihre Wirkung vor allem in ländlichen und strukturschwachen Regionen – ein Umstand, der für die regionale Wirtschaftspolitik von erheblicher Bedeutung ist.

Darüber hinaus leistet die Branche einen substanziellen Beitrag zu den öffentlichen Finanzen: Insgesamt werden 29,2 Milliarden Euro an Steuern und Abgaben unmittelbar und mittelbar generiert, was einem Anteil von rund zwölf Prozent der gesamten Staatseinnahmen von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern entspricht.

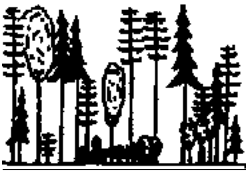
Klimaschutz und Biodiversität als integraler Bestandteil

Die volkswirtschaftliche Dimension ist jedoch nur eine Seite der Medaille. Die Forst- und Holzwirtschaft leistet gleichzeitig einen nachweislichen und messbaren Beitrag zum Klimaschutz. Seit 1990 haben nachhaltige Waldbewirtschaftung und die Nutzung des Rohstoffs Holz die Atmosphäre um rund 900 Millionen Tonnen fossiles CO₂-Äquivalent entlastet. Holz als nachwachsender und CO₂-speichernder Werkstoff stellt dabei eine der wenigen Ressourcen dar, die wirtschaftlichen Nutzen und Klimaschutz strukturell miteinander verbinden.

Parallel dazu ist der Holzvorrat in den österreichischen Wäldern seit 1990 um 255 Millionen Vorratsfestmeter gewachsen – ein Beleg dafür, dass intensive Nutzung und Bestandsaufbau keinen Widerspruch bilden müssen, wenn sie von einer umsichtigen Bewirtschaftungsstrategie begleitet werden. Zusätzlich wurden mehr als 100 Millionen Vorratsfestmeter Biotopholz gezielt für die Förderung der Biodiversität bereitgestellt. Wirtschaftliche Wertschöpfung, ökologische Verantwortung und wirksamer Klimaschutz erweisen sich in dieser Wertschöpfungskette als kompatibel – und nicht als konkurrierende Ziele.

Potenziale und politische Rahmenbedingungen

Trotz der bereits heute beachtlichen Bedeutung des Sektors sehen Expertinnen und Experten noch erhebliches Wachstumspotenzial. Als Werkstoff für ressourcenschonende Konstruktionen, im Leichtbau und in innovativen Kreislaufwirtschaftskonzepten könnte Holz in den kommenden Jahrzehnten zu einem der zentralen Schlüsselmaterialien einer nachhaltigen Industrie avancieren. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet werden.



Konkret werden in diesem Zusammenhang mehrere strukturelle Anforderungen identifiziert: ein klares politisches Bekenntnis zur aktiven und nachhaltigen Waldbewirtschaftung, wettbewerbsfähige Standortbedingungen – insbesondere hinsichtlich der Kosten für Arbeit, Energie und Logistik – sowie ein spürbarer Abbau bürokratischer Belastungen. Ebenso wird die wirksame Dotierung des Waldfonds als notwendige Voraussetzung für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel genannt. Der bereits eingeleitete Waldumbau hin zu klimafitten, resilienteren Beständen muss konsequent fortgesetzt werden, um die Funktion des Waldes als CO₂-Speicher langfristig zu sichern und die wirtschaftliche Grundlage der Branche zu erhalten.

Die wichtigsten Kennzahlen im Überblick (Berichtsjahr 2023)

- Umsatz: 122 Mrd. Euro in der Forst- und Holzwirtschaft
- Direkte Bruttowertschöpfung: bis zu 26,5 Mrd. Euro (6,23 % der österreichischen Wirtschaftsleistung)
- Gesamtwertschöpfung inkl. vor- und nachgelagerter Sektoren: 43,1 Mrd. Euro (10,15 % der Wirtschaftsleistung)
- Direkt Beschäftigte: rund 245.000 Personen
- Arbeitsplätze entlang der gesamten Wertschöpfungskette: fast 444.000 (jeder elfte Arbeitsplatz in Österreich)
- Steuer- und Abgabenbeitrag: 29,2 Mrd. Euro (12 % der gesamten Staatseinnahmen)
- Klimaschutzleistung seit 1990: Entlastung der Atmosphäre um rund 900 Mio. Tonnen fossiles CO₂-Äquivalent
- Wachstum des Holzvorrats: +255 Mio. Vorratsfestmeter seit 1990
- Biotopholz für Biodiversität: über 100 Mio. Vorratsfestmeter bereitgestellt

Quelle: Studie „Die volks- und regionalwirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich“, Forschungsinstitut Econmove GmbH (Autorin: Anna Kleissner), im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft.

Die Holzernte stimmt, die Kosten nicht

von Philipp Matzku, Holzkurier.com, Wien

Stabile Rundholzpreise und eine Holzernte auf hohem Niveau prägten das Jahr 2025. Gleichzeitig ist die Situation für viele Forstbetriebe in Österreich durch steigende Kosten, geopolitische Entwicklungen, unsichere politische Rahmenbedingungen sowie den Klimawandel zunehmend schwieriger geworden. Insgesamt bezeichneten die Land&Forst Betriebe Österreich (LFBÖ) bei ihrer Wirtschaftspressekonferenz 2026 am 28. April in Wien das Jahr 2025 als solide und robust.

Belastung Kosten, Klima und Marktzyklen

Trotz der positiven Entwicklung zeigt sich aus Sicht der LFBÖ eine strukturelle Herausforderung für die Forstbetriebe. Die Holzerntekosten haben sich in den vergangenen fünf Jahren (2019 bis 2024) um 22 % erhöht und lagen laut Forstbericht



Holzernte

Quelle: Waldverband Steiermark/Lunghammer

2024 des BMLUK bei 36,15 €/fm. Die Gesamtkosten sind im Berichtszeitraum um 35 % gestiegen. Besonders deutlich fällt der Anstieg bei den Waldbaukosten aus, die seit 2015 (Index = 100%) um mehr als die Hälfte zugelegt haben.

Parallel zum Kostenanstieg stehen die Forstbetriebe unter wachsendem Druck durch den Klimawandel. Waldumbau, intensivere Pflege und Investitionen in klimafitte Bestände erhöhen sowohl den Anpassungsbedarf als auch die Kosten. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen investieren die Betriebe stark in den Wald der Zukunft, wobei der Waldfonds eine zentrale Rolle spielt. „Der Waldfonds ist eines der wirksamsten Instrumente, um die Anpassung unserer Wälder aktiv zu unterstützen. Er muss fortgeführt werden“, stellte LFBÖ-Präsident Konrad Mylius klar.

Die Niederschlagsmenge lag 2025 um 14 % unter dem langjährigen Mittel. Nach einem eher trockenen Frühling war der Juli „ein Gamechanger“ erklärte Kubli. Im Juli 2025 lag der Niederschlag um 42 % über dem 10-Jahre-Mittel. Im 1. Quartal 2025 wurden die Kalamitäten des Vorjahres aufgearbeitet. Vor allem das Hochwasser im September 2024 ist hier zu nennen. Im 2. Quartal gab es ein abwartendes Einschlagsverhalten, da die Säge- und Holzindustrie größtenteils gut mit Sägerundholz versorgt war. Im 3. Quartal erfolgten Plannutzungen, sowie verstärkt Erst- und Zweit-Durchforstungen. Im 4. Quartal kam es auch aufgrund der steigenden Rundholzpreise zu einer starken Holzmobilisierung. „Im 1. Quartal 2026 ist die Holzindustrie gut mit Sägerundholz versorgt, nahezu alle Waldlager sind voll. Gleichzeitig führt die weltpolitische Lage zu gestörten Lieferketten und kurzfristig einbrechenden Absatzmärkten. In der Folge sinken die Rundholzpreise leicht, wie bereits seit Februar zu beobachten ist“, erklärte Kubli. „Wenn es der Holz- und Sägeindustrie gut geht, geht es der Forstwirtschaft gut“, bemerkte Mylius.

Bei der im Februar durchgeführten Mitgliederbefragung der Land&Forst Betriebe Österreich zum wirtschaftlichen Ausblick 2026 erwarten 22 % eine positive Entwicklung für das laufende Jahr, 23 % eine negative Entwicklung, während 55 % neutral bleiben. Im Vorjahr waren noch 30 % positiv und 14% negativ gestimmt.

EU-Regulierungen erhöhen Unsicherheit

Die politischen Rahmenbedingungen sorgen zusätzlich für Unsicherheit in der Branche. Besonders kritisch sehen die Land&Forst Betriebe Österreich die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR), die trotz mehrfacher Verschiebungen weiterhin als unausgereift gilt. Zwar wird das Ziel der Regelung grundsätzlich unterstützt, in der

Praxis führt sie jedoch aus Sicht des Verbandes zu zusätzlicher Bürokratie und Unsicherheit, ohne in Europa einen relevanten Mehrwert beim Entwaldungsschutz zu bringen.

Auch die EU-Renaturierungsverordnung (EU Nature Restoration Law) wird kritisch gesehen, da zahlreiche Maßnahmen vorgegeben werden, deren konkrete Umsetzung und Finanzierung noch offen sind. Besonders problematisch ist aus Sicht von Mylius eine mögliche Finanzierung über bestehende Agrarmittel, da dies zusätzliche Belastungen für die Land- und Forstwirtschaft mit sich bringen könnte. Derzeit stehen Österreich aus Brüssel rund 9 Mrd. € an Agrarförderungen zur Verfügung, für den Zeitraum 2028 bis 2034 sind jedoch nur noch 6,8 Mrd. € vorgesehen. Der LFBÖ-Präsident spricht sich daher klar dafür aus, die Finanzierung der Verordnung nicht aus demselben Budgettopf wie die übrigen Agrarmittel zu bestreiten.

Dreierlei Erlen: Die Pioniere auf schwierigen Böden

von DI Karl Schuster, Landwirtschaftskammer Niederösterreich, St.Pölten

Erlen sind Pioniere vom Schotter- bis zum Tonboden, vertragen Hitze, Kälte und Überschwemmungen. Jede Art hat ihre Vorzüge, doch nur eine liefert Wertholzstämmen. Drei Erlen-Arten kommen bei uns vor: die Schwarz- oder Roterle (*Alnus glutinosa*), die Grau- oder Weißerle (*Alnus incana*) und die Grünerle (*Alnus viridis*). Die Grünerle kommt eher strauchförmig nur im Gebirge vor, oft auf Lawinenflächen im steilen Gelände. Sie beugt Bodenerosion vor. Die Grauerle ist ein wichtiger Flussbegleiter entlang der Alpengewässer bis in 1.400 Meter Seehöhe. Die Schwarzerle kommt im Tiefland in Auen und Bruchwäldern vor.

Pioniere aller Böden

Die Erlen sind Lichtbaumarten mit Pioniercharakter auf teils sehr nährstoffarmen Böden. Die Schwarzerle ist der Spezialist für extrem vernässte Standorte. Sie kommt auch auf sehr tonreichen Stagnoleyböden im Eschen-Schwarzerlenwald oder im Waldviertel im Fichten-Tannen-Schwarzerlen-Wald vor.

Die Grauerle ist ein Spezialist für Schotterterrassen entlang von Flüssen. Die Erlen können in Symbiose mit Hilfe von Bakterien in knollenartigen Erweiterungen an den Wurzeln Luftstickstoff

binden. Damit kommen sie auf stickstoffarmen Böden gut zurecht. Ihre Blätter haben einen hohen Stickstoffgehalt. Dadurch werden sie sehr leicht abgebaut und geben eine milde Streu. Alle Erlen sind frosthart, gegen Dürre und Hitze weitgehend beständig und vertragen auch Überschwemmungen.

Nur Schwarzerle liefert verwertbare Stämme

Für forstwirtschaftliche Zwecke ist allein die Schwarzerle interessant, da die Grauerle kaum verwertbare Stämme liefert und die Grünerle nur strauchförmig vorkommt. Als Pionier kann sie auch auf Freiflächen gepflanzt werden, sie benötigt aber einen entsprechend hohen Wassergehalt im Boden. In Frage kommen daher nur Böden mit hochanstehendem Grundwasser.

Beim Pflanzen werden Abstände von drei mal zwei Metern oder



Typischer Nassgallenstandort mit Schwarzerlen Quelle: Karl Schuster/LK NÖ



Der Schwarzerlenstamm erzielte 452 €/Fm Quelle: Karl Schuster/LK NÖ



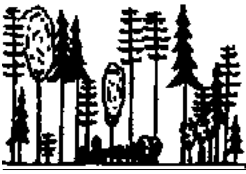
Blätter und Zapfen der Schwarzerle

Quelle: Karl Schuster/LK NÖ



Waldfonds

Quelle: BMLUK/Antonia Mandl



weitere Reihen mit sechs mal 1,5 Metern empfohlen. Für die Produktion von Wertholz muss man sie asten. Bei Z-Baumabständen von acht bis zehn Metern und Umtriebszeiten von rund 60 Jahren kann sie Durchmesser von 40 bis 50 Zentimetern erreichen. Die Lichtbaumart ist sehr empfindlich gegen Seitendruck. Man muss sie daher rechtzeitig und großzügig freistellen.

Bei der Schwarzerle gibt es meist regionale Beerntungen. Es gibt aber auch drei Saatgutplantagen mit sehr guter Qualität. Bei der Forstpflanzenvermehrung wurde in den letzten Jahren vor allem sehr viel Wert auf Phytophthora resistente Pflanzen gelegt, um diese Erkrankung einzudämmen.

Was bringt die Erle in Gefahr?

Entlang von Flüssen kann es Ausfälle durch Phytophthora, einer Wurzelhalsfäule, geben. Dadurch traten schon großflächige Schäden auf, weshalb auch vom Erlensterben oft die Rede war. Farbenprächtige Blattkäfer können für Jungbäume eine Gefahr sein, fügen aber älteren Bäumen keinen Schaden zu. Von den Rüsselkäfern kann der Erlenwürger beträchtliche Ausfälle von Jungpflanzen verursachen. Auf zu trockenen Standorten kann die Schwarzerle leicht zopfdürr werden.

Möbel, Erd- und Wasserbau

Die Erle hat ähnlich wie die Birke in Österreich eine geringe Bedeutung in der Forstwirtschaft, obwohl das Holz gut nachgefragt und die Preise bei niedrigen Umtriebszeiten sehr gut sind. Das rotbraune Holz der Erle wird in kaum nennenswerten Mengen produziert. Erlenholz lässt sich gut verarbeiten und wird gerne in der Möbelindustrie verwendet. Aufgrund der hohen Dauerhaftigkeit unter Wasser kann es auch im Erd- und Wasserbau eingesetzt werden. Erlen haben einen positiven Einfluss auf die Gewässerökologie, da sie den Wasserkörper beschatten und die Ufer befestigen.

Waldfonds: 91 % der Mittel bereits aufgebraucht

Laut Bericht für 2025 besteht weiterhin hoher klimabedingter Anpassungsbedarf für die heimischen Wälder

Der angesichts des Klimawandels als bundesweites Förderinstrument zur Stabilisierung, Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Wälder eingerichtete Waldfonds verbinde akute Schadensbewältigung mit struktureller Zukunftsvorsorge, heißt es in dem von Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig vorgelegten Bericht für das Jahr 2025 (III-332 d.B.). Konkret wird im Bericht auf die Maßnahmen des Waldfonds, den Umsetzungsstand sowie auf den laut Ressort durch den Klimawandel bedingten stark gestiegenen Bedarf an Anpassungsmaßnahmen für Österreichs Wälder eingegangen.

Mit dem Waldfonds werden Wiederaufforstungen und Pflegemaßnahmen nach Schadereignissen, die Entwicklung klimafitter Mischbestände, die Errichtung von Nass- und Trockenlagern für Schadholz, Forstschutzmaßnahmen gegen Borkenkäfer, Maßnahmen zur Waldbrandprävention, Forschung zu klimafitten Wäldern sowie Maßnahmen zur Stärkung der Biodiversität im Wald und zur verstärkten Verwendung des Rohstoffes Holz gefördert. Laut dem Bericht sind mit 1. April 2026 von den insgesamt zur Verfügung

stehenden 430 Mio. € bereits rund 391 Mio. € gebunden und teilweise ausbezahlt. Das entspricht einem Umsetzungsstand von rund 91 %. Ohne zusätzliche Aufstockung reiche somit die Mittelausstattung für weitere Flächenmaßnahmen nur noch bis etwa September 2026, gibt das Landwirtschaftsressort zu bedenken.

Bis Ende des Jahres 2025 seien über 31.000 Anträge bewilligt worden, wobei insbesondere Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter eine Förderung aus dem Waldfonds erhalten hätten, informiert der Bericht. Österreichweit seien so bereits Wiederaufforstungen mit rund 29 Mio. klimafitten Forstpflanzen unterstützt und insgesamt bereits rund 36.500 Hektar aufgeforstet bzw. gepflegt worden, was nahezu einer Fläche so groß wie Wien entspreche.

Eine Evaluierung des Waldfonds bestätige sowohl den hohen Bedarf an den Waldfondsmaßnahmen als auch deren sehr gute Wirksamkeit im Hinblick auf die jeweiligen Zielsetzungen. Angesichts des rasch fortschreitenden Klimawandels könne jedoch auch mit dem Instrument des Waldfonds und seiner derzeitigen finanziellen Ausstattung der nationale Förderbedarf mittel- bis langfristig nicht vollständig abgedeckt werden, heißt es im Bericht des Landwirtschaftsministers.

Rückgang bei Schadholzmengen, Niveau bleibt jedoch hoch

Was den Schadholzanteil am gesamten Holzeinschlag betrifft, ist dieser erstmals seit drei Jahren des Anstiegs wieder gesunken. Er lag im Jahr 2025 mit 6,38 Mio. Erntefestmetern bei 33 % (2024: 55 %). Dennoch bleibt das Niveau im langjährigen Vergleich weiterhin sehr hoch. Im Durchschnitt der letzten acht Jahre waren rund 47 % des Holzeinschlags schadholzbedingt. Im Vergleich dazu lag dieser Anteil im Zeitraum von 2010 bis 2017 bei lediglich 28 %.

Ursächlich für die hohen Schadholzmengen seien das durch den Klimawandel bedingte vermehrte Auftreten von Schädlingen sowie die damit verbundenen lange andauernden Trockenperioden und Stürme. Der daraus resultierende Finanzierungsbedarf für Wiederbewaldung und Waldpflege übersteige jedoch die im Rahmen des GAP-Strategieplans verfügbaren Fördermöglichkeiten deutlich. Schätzungen würden davon ausgehen, dass sich allein für die derzeitigen Schadflächen in Österreichs Wäldern ein Bedarf von rund 1,1 Mrd. € für die Wiederbewaldung nach Katastrophenergebnissen ergebe. Bis 2050 beliefen sich die klimabedingten Anpassungskosten auf rund 6,7 Mrd. €, die jedoch mit den derzeit verfügbaren Förderinstrumenten nicht bewältigbar seien, so das Landwirtschaftsressort.

Quelle: Parlamentskorrespondenz Nr. 432 vom 18.5.2026

Europas Staatsforste im Aufbruch: EUSTAFOR feiert 20 Jahre und stellt neue Strategie vor

Was ist EUSTAFOR? EUSTAFOR – die European State Forest Association – ist der europäische Dachverband der staatlichen Forstverwaltungen und Staatsforstbetriebe. 2006 in Brüssel gegründet, vertritt er heute 40 Mitgliedsorganisationen aus 29 Ländern, die gemeinsam rund ein Drittel der europäischen Waldfläche bewirtschaften. Der Verband setzt sich für eine praxisnahe,

nachhaltige Forstwirtschaft ein, die ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele gleichzeitig erfüllt.

Zwei Jahrzehnte als Stimme der Staatsforste

Im Jahr 2026 blickt EUSTAFOR auf zwanzig Jahre Verbandsarbeit zurück – und richtet den Blick zugleich entschlossen nach vorn. Die 40 Mitglieder aus 29 Ländern bewirtschaften zusammen rund ein Drittel der Wälder Europas; etwa 40 Prozent davon sind als Schutzwälder ausgewiesen, rund 16 Prozent tragen das Natura-2000-Siegel. In zwei Jahrzehnten hat der Verband die europäische Forstpolitik bei zentralen Themen mitgestaltet: nachhaltiges Waldmanagement, Biodiversitätsschutz, Klimapolitik und Bioökonomie.

Hochrangige Konferenz in Brüssel

Den Höhepunkt des Jubiläumjahres bildete eine Konferenz am 16. April 2026 in Brüssel unter dem Motto Growing Together – 20 Years of EUSTAFOR, begleitet von der Generalversammlung des Verbandes. Vertreterinnen und Vertreter aus EU-Institutionen, Mitgliedstaaten, Industrie, NGOs und Forschung diskutierten zwei Jahrzehnte europäischer Waldpolitik und Wege zu resilienten Wäldern bis 2050.

EU-Agrarkommissar Christophe Hansen unterstrich in seiner Eröffnungsrede die wachsende politische Bedeutung der Forstwirtschaft: „Aktives und nachhaltiges Waldmanagement ist notwendig, um unsere Wälder fit für die Zukunft zu machen. Ich bin überzeugt, dass wir mit der richtigen Politik das volle Potenzial unserer Wälder für Wirtschaft und Umwelt erschließen können.“ EUSTAFOR-Präsident Juha Niemelä ergänzte: „Öffentliche Wälder zeigen täglich, wie multifunktionales Management gleichzeitig für Klima, Biodiversität und Menschen leisten kann – das muss die EU-Politik endlich anerkennen.“

Strategie 2026+: Vier Handlungsfelder

Anlässlich des Jubiläums verabschiedete EUSTAFOR die neue Strategie 2026+. Die Vision ist klar: Europas Staatsforste sollen resilient, multifunktional und nachhaltig bewirtschaftet werden und ökologische, soziale sowie wirtschaftliche Vorteile für kommende Generationen sichern. Vier Prioritätsbereiche strukturieren die Agenda.

- Bioökonomie und ländliche Entwicklung: Nachhaltig gewonnene Holz- und Nischholzprodukte werden als unverzichtbar für den Übergang zu einer biobasierten Kreislaufwirtschaft positioniert.
- Klimaanpassung und Resilienz: Angesichts wachsender Risiken durch Dürren, Stürme, Schädlinge und Waldbrände steht die Anpassungsfähigkeit des Waldmanagements im Vordergrund – verbunden mit aktivem Beitrag zur Klimamitigation.
- Nachhaltiges Waldmanagement (SFM): SFM-Grundsätze werden als Eckpfeiler multifunktionaler Forstwirtschaft bekräftigt, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Ziele integriert.
- Ökosystemleistungen und Biodiversität: Die Rolle der Wälder für Wasserhaushalt, Bodenschutz und Artenvielfalt soll stärker anerkannt und kommuniziert werden.

Wälder in die Gesellschaft tragen

Das Jubiläumsprogramm 2026 geht über die Konferenz hinaus. Ein neues visuelles Erscheinungsbild und eine publikumsorientierte Website stärken die digitale Sichtbarkeit des Verbandes. In Kooperation

mit der Brüsseler Gemeinde Schaerbeek finanziert EUSTAFOR Holztsche aus zertifiziertem europäischen Holz für einen öffentlichen Park – ein Symbol für den gesellschaftlichen Mehrwert nachhaltiger Forstwirtschaft. Ein Pop-up-Event am 19. März 2026 am Place du Luxembourg brachte Forstprodukte aus ganz Europa direkt ins Herz des EU-Viertels und in den Dialog mit Bürgerinnen, EU-Beamten und Parlamentsmitgliedern.

Klarer Kurs für die nächsten zwanzig Jahre

Das Jubiläumsjahr zeigt: EUSTAFOR verharnt nicht in Nostalgie, sondern nutzt den Rückblick als Fundament für eine ambitionierte Agenda. In einer Zeit, in der Europas Wälder unter dem Druck von Klimawandel und politischem Wandel stehen, positioniert sich der Verband als praxisnaher Partner für die grüne Transformation – und findet dafür Gehör auf höchster politischer Ebene.

Quelle: Josep Milà-Puigdomènech, EUSTAFOR, Brüssel

Ehgartner folgt auf Kubli



Das neue Führungsteam der Land&Forst Betriebe Österreich (v.l.): Der neue Generalsekretär Ing. Paul Ehgartner, BSc., Präsident Konrad Mylius und die neue stellvertretende Generalsekretärin Dipl.-Ing. Valerie Lainer-Findeis.

Foto: LandForst Betriebe, Peter Zeschitz

Seit 1. Mai ist Paul Ehgartner der neue Generalsekretär der Land & Forst Betriebe Österreich. Er übernimmt die Agenden von Martin Kubli, der seine Tätigkeit beim Branchenverband zum 30. April beendet hat. Ehgartner ist Holz- und Naturfasertechnologe und war im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (BMLUK), zuletzt als Sektionsbeauftragter und stellvertretender Abteilungsleiter in der Sektion Forstwirtschaft und Regionen tätig. Valerie Lainer-Findeis übernimmt die Funktion der stellvertretenden Generalsekretärin und verantwortet weiterhin die Bereiche Forst & Umwelt sowie Bildung.

„Mit Paul Ehgartner konnten wir eine äußerst kompetente und hervorragend vernetzte Persönlichkeit für die Funktion des Generalsekretärs gewinnen. Gleichzeitig freut es mich besonders, dass mit Valerie Lainer-Findeis eine langjährige und geschätzte Mitarbeiterin zusätzliche Verantwortung übernimmt“, erklärt Konrad Mylius, Präsident der Land & Forst Betriebe Österreich.

Kubli wechselte am 1. Mai in die Betriebsführung des Forstbetriebes Franz Mayr-Melnhof-Saurau in Frohnleiten/AT. Dort ist vorgesehen, dass er im Verlauf des 2. Quartals 2029 die Leitung von Norbert Weber übernimmt, der im 1. Halbjahr 2029 in den Ruhestand tritt.

Quelle: Philipp Matzku, holzkurier.com 4.5.2026



Aus dem Vereinsgeschehen

Aus dem Vereinsgeschehen

Herzliche Einladung zur Forstvereinsreise nach Salzburg „Rund um den Untersberg“
vom 9. bis 11. Oktober 2026

Programm

Freitag, 9. Oktober 2026

- 6.30 Uhr Abfahrt Park&Ride Graz Weinzödl (neben GAK-Platz), Zustieg St. Michael in der Obersteiermark, Park&Ride, weitere Aufstiegsmöglichkeiten: Rottenmann / Selzthal
- Forstprogramm: Antheringer und Nussdorfer Au mit DI Gregor Grill und DI Bernhard Riehl; Themen: Ankauf und Umwandlung des Auwaldes in ein Schutz- und Naherholungsgebiet mit viel Kapital- und Baggereinsatz
- Mittagsimbiss in Braugasthof Sigl mit Weißwurstjause und Verkostung der Trumer Biere
- Führung in der Privatbrauerei Trumer: Im Rahmen der Führung können Sie einen Blick hinter die Kulissen, in den Sudkessel und in die offenen Gärbottiche werfen.
- Abendessen und Übernachtung im Hotel Ammerhauser****, Dorfstraße 1, 5102 Anthering bei Salzburg,

Samstag, 10. Oktober 2026

- Frühstück, Abfahrt nach Berchtesgaden
- Nationalpark und Forstbetrieb Berchtesgaden der Bayerischen Staatsforsten; Forstprogramm mit Forstbetriebsleiter Dr. Daniel Müller und Revierleiter Vinzenz Bader; Themen: Waldbau im Bayerischen Bergwald, Umgang mit Kalamitäten (im Schutzwald), Herausforderungen im Klimawandel, Jagd als wesentliche Rahmenbedingung für den Wald
- Schifffahrt am Königssee nach St. Bartholomä; Der smaragdgrüne See liegt zu Füßen der Watzmann-Ostwand im Nationalpark Berchtesgaden. Wie ein Fjord erstreckt er sich ruhig und majestätisch.
- Mittagsimbiss – Brotzeit; Zeit zur freien Verfügung
- Abendessen im Hotel Friesacher **** in Anif
- Übernachtung im Hotel Ammerhauser****

Sonntag, 11. Oktober 2026

- Frühstück, Abfahrt nach Salzburg
- Geführter Altstadtspaziergang, Fahrt mit der Standseilbahn auf die Festung Hohensalzburg
- Mittagessen am Attersee „Das Attersee“,
- Ankunft in St. Michael ca. 18 Uhr
- Ankunft in Graz – Weinzödl ca. 18.30 Uhr

Programmänderungen vorbehalten.

Leistungen: Busfahrt, Fachprogramm, 2 x Übernachtung im Hotel Ammerhauser****, 2 x Abendessen, 3 x Mittagessen, Brauereiführung, Schifffahrt am Königssee, Stadtführung Salzburg; Getränke sind nicht im Preis inbegriffen.

Kosten: Basis Doppelzimmer 600 € p.P. Basis Einzelzimmer 670 € p.P.

Bitte um Anmeldung bis spätestens 4. September 2026 an Steiermärkischer Forstverein, Herrengasse 13, 8010 Graz oder steiermark@forstverein.at

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Einlangens berücksichtigt.

Wir freuen uns auf eine interessante Exkursion!

Wir begrüßen neue Mitglieder

im Steiermärkischen Forstverein

Mag. Heinrich Stubenberg, Gutenberg

Ing. Manfred Arrer, Wildalpen

Interessante Internetadressen

Holzeinschlagsmeldung 2025: <https://www.bmluk.gv.at/themen/wald/wald-in-oesterreich/wald-und-zahlen/holzeinschlagsmeldung-2025.html>

Borkenkäfer, Biologie, Bedeutung und nötige Maßnahmen: www.borkenkaefer.at

Esche in Not: www.esche-in-not.at

Studie „Die volks- und regionalwirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich“:
https://forstholzpapier.at/images/Studie_Wertsch%C3%B6pfungskette_Forst_und_Holz_in_%C3%96sterreich.pdf

Tagung „Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen und Holzprodukten“:
www.nw-fva.de/fileadmin/nwfa/news/aktuelles/pdf/Kohlenstofftagung_13_Thesen_dt.pdf



Holzmarktbericht Mai 2026

von Dipl.Ing. Klaus Friedl, LK Steiermark, Graz

Holzmarkt unter Druck: Zwischen Überangebot und Käferrisiko

Das Jahr 2025 war von einer außergewöhnlich hohen Nachfrage und attraktiven Preisen geprägt. Insbesondere im vierten Quartal erreichte das Fichten-Leitsortiment ein Niveau von rund 130 €/fm. Diese Preissignale führten – auch auf Initiative der Sägeindustrie – zu einer konsequenten Ausweitung der Holzerntemengen durch die Waldbesitzer.

Bereits zu Beginn des Jahres 2026 zeigte sich jedoch eine deutliche Trendwende: Durch die massiv erhöhten Rundholzmengen erreichte die Sägeindustrie rasch ihre Übernahmekapazitäten. Die Folge waren Lieferverzögerungen, Anlieferkontingentierungen und Zufuhrsperrungen. Mit Eintritt in das zweite Quartal reagierte der Markt mit spürbaren Preisabschlägen beim Sägerundholz, die sich laut Einschätzung in einer Größenordnung von rund 10 €/fm bewegen.

Differenzierte Entwicklung bei Industrieholz

Während der Sägerundholzmarkt unter Druck geriet, entwickelte sich der Industrieholzbereich stabil. Die Papier- und Zellstoffindustrie weist eine hohe Aufnahmefähigkeit auf und konnte – gestützt durch geringere Sägerestholzmengen und eine verstärkte Nachfrage aus dem Energiesektor – steigende Preise durchsetzen.

Diese gegenläufige Entwicklung sorgt zwar punktuell für Entlastung, kann jedoch die Verwerfungen am Gesamtmarkt – vor allem die hohen Bereitstellungskosten - nicht kompensieren.

Logistik als Engpassfaktor

Ein zentrales Problem bleibt die Transportlogistik

in den Schadgebieten. Während ausreichend Erntekapazitäten vorhanden sind, fehlen vielerorts ausreichende Frachtmöglichkeiten. Große Mengen Rundholz verbleiben daher lange Wald. Trotz mittlerweile hohen Abfuhrmengen werden bestehende Waldlager nur langsam abgebaut.

Zusätzlich wird der Markt durch einen schwächelnden Schnittholzabsatz belastet. Dieser reduziert die Produktionsdynamik der Sägewerke und begrenzt deren Bereitschaft zur weiteren Holzaufnahme.

Steigende Risiken für Waldbesitzer

Die aktuelle Situation führt zu wachsenden Sorgen bei den Waldbesitzern. Neben sinkenden Preisen und unsicheren Absatzbedingungen steigen auch die Forstschutz - Risiken.

Klimatische Faktoren, Trockenheit, steigende Temperaturen sowie Schnee- und Windwurfschäden begünstigen die Borkenkäferentwicklung, wobei die erste Käfergeneration unmittelbar vor dem Ausflug steht.

Handlungsbedarf entlang der Wertschöpfungskette

Das Gesamtbild des Holzmarktes im Frühjahr 2026 ist angespannt: Überversorgung im Sägerundholz, begrenzte Logistikkapazitäten, schwacher Schnittholz - Absatz und steigende Forstschutzrisiken wirken gleichzeitig auf den Markt ein.

Als vordringliche Maßnahme gilt die klare Fokussierung auf die Aufarbeitung von Schadholz. Reguläre Nutzungen sollten vorübergehend zurückgestellt oder in den Herbst verschoben werden. Ebenso notwendig ist eine engere Abstimmung zwischen Forstwirtschaft und Industrie, eine transparente Marktkommunikation sowie eine stärkere Einbindung der verarbeitenden

Betriebe.

Nur durch ein koordiniertes Vorgehen entlang der gesamten Wertschöpfungskette kann es gelingen, die Marktverwerfungen zu reduzieren und gleichzeitig die Stabilität der Wälder langfristig zu sichern.

Holzpreise		Mai 2026
Fichte [€/FMO o. FOO]		
ABC, 2a+		Preisbänder
Oststeiermark		119,0 - 125,0
Weststeiermark		119,0 - 126,0
Mur- u. Mürztal		120,0 - 126,0
oberes Murtal		120,0 - 125,0
Ennstal u. Salzkammergut		122,0 - 128,0
andere Sortimente		
Braunbloche, Cx, 2a+		89,0 - 96,0
Schwachbloche, 1b		99,0 - 106,0
Zerspaner, 1a		54,0 - 69,0
Langholz, ABC		125,0 - 130,0
Lärche [€/FMO o. FOO]		
ABC 2a+		125,0 - 155,0
ABC 3a+		150,0 - 181,0
Kiefer [€/FMO o. FOO]		
ABC 2a+		83,0 - 90,0
Industrieholz [€/FMM]		
Schleifholz	Fi/Ta	45,0 - 53,0
Faserholz	Fi/Ta	42,0 - 45,0
	Ki	43,0 - 48,0
	Lä	41,0 - 45,0
Brennholz [€/rm]		
Brennholz, hart, 1m		80,0 - 120,0
Brennholz, weich, 1m		60,0 - 75,0
Qualitätshackgut (frei Heizwerk)		
P16 - P63Nh, Lh gemischt (vormals G30 - G100) - €/to atro		88,0 - 114,0
alle Preise exkl. 10%, bzw. 13%, bzw. 20% Ust., frei Straße		

GRATKORN:
154 ha Eigenjagd mit Ertragsmischwald, Reh-, Niederwild-Schwarzwild, Buche, Fichte, Lärche, Nuss, etc.
KP € 4.000.000,-

KNITTELFELD:
11,4 ha Wiesenflächen mit 4,3 ha Wald und 7,1 ha Weidenfläche, ausreichend Wasser vorhanden, komplett maschinell bearbeitbar.
KP auf Anfrage

OBERWART:
21 ha Pferdehof mit Landwirtschaft, 18 ha Weideflächen, Gebäude inkl. 2 Pferdeställen, Reiterstüberl vorh., Brunnenwasser.
KP € 728.000,-

BISCHOF IMMOBILIEN *iBi*

1010 WIEN:
Zinshaus mit 1.100 m² Nutzfläche, sehr guter Zustand, langfristig vermietet, Mieteeinnahmen € 271.000,- p.a.
KP auf Anfrage

1010 Wien | Seilerstätte 18-20 | T: +43 1 512 92 12
8750 Judenburg | Burggasse 132 | T: +43 3572 86 88 2

immo@ibi.at
www.ibi.at

FN 80924g | HG Wien
UID: ATU 59469113

VERMITTLUNG

BEWERTUNG

VERWALTUNG



Wichtige Termine

Jahrestagung des Steiermärkischen Forstvereins

Freitag, 11. September 2026, Hotel Drei Hasen, Mariazell
„Waldwerte – Der Wald als Investitionsobjekt“

Steirischer Waldbauerntag 2026

Freitag, 20. November 2026
Sport- und Freizeithalle, Stallhofen

Veranstaltungen & Kurse

Forstliche Ausbildungsstätte Pichl

Juli

8.7.2026 Das Ökosystem Wald – ein Vorbild für erfolgreiches Teambuilding (Modul D)

August

3.8. - 7.8.2026 Zertifikatslehrgang Waldwirtschaft für Einsteiger:innen - Modul 1 | F

10.8. - 14.8.2026 Zertifikatslehrgang Waldwirtschaft für Einsteiger:in - Modul 2 | F

19.8. - 20.8.2026 Wilderness education für Waldpädagog:innen

September

28.9. - 2.10.2026 Ausbildung zum Forstschutzorgan

Besonders empfehlenswert

Das Ökosystem Wald – ein Vorbild für erfolgreiches Teambuilding (Modul D), am 8. Juli 2026

Der Wald ist ein faszinierendes und vielfältiges Ökosystem, das aus unzähligen Teamplayern besteht. Bäume, Sträucher, Tiere, Pilze, Bakterien und viele weitere Lebewesen arbeiten hier zusammen, um das Gleichgewicht und die Gesundheit des gesamten Systems zu erhalten. Jedes Lebewesen hat eine wichtige Aufgabe, und nur durch das abgestimmte Zusammenwirken aller Akteure funktioniert der Wald als Ganzes. Indem wir uns von diesem natürlichen Vorbild inspirieren lassen, kann die Teamarbeit in der Gruppe gestärkt werden.

Dieses Seminar ist ein Modul D zur Rezertifizierung von Waldvermittler:innen.

Ausbildung zum Forstschutzorgan, vom 28. September bis 2. Oktober 2026

Forstschutzorgane unterstützen als verlängerter Arm der Behörde die Vollziehung des Forstgesetzes. Wann darf, kann bzw. muss ein Forstschutzorgan einschreiten? Wie gestaltet man eine Amtshandlung so, dass sie rechtlich korrekt und effektiv ist?

Diese Ausbildung vermittelt grundlegende Kenntnisse in Forstwirtschaft und Recht, insbesondere die Aufgaben und Befugnisse von Forstschutzorganen. Zudem werden Kommunikation und Konfliktmanagement intensiv behandelt und geübt.

Interessierte ohne forstliche Berufsausbildung können nach dieser 40-stündigen Ausbildung als Forstschutzorgan vereidigt werden.

Auch Jagdschutzorgane werden häufig zusätzlich als Forstschutzorgan vereidigt, um auf einer breiteren gesetzlichen Grundlage agieren zu können. Selbstverständlich können auch Personen mit forstlicher Ausbildung sowie bereits vereidigte Forstschutzorgane, die ihr Wissen auffrischen möchten, an der Ausbildung teilnehmen.

Das Seminar findet in Kooperation mit der Steiermärkischen Landarbeiterkammer statt.

Auskünfte und Anmeldung:

Forstliche Ausbildungsstätte Pichl,
Rittisstraße 1, 8662 St. Barbara i.M.
Tel: 0043/3858/2201-0
E-Mail: fastpichl@lk-stmk.at
Web: www.fastpichl.at

Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach

Juli

11.7. - 12.7.2026 Holzstraßenkirchtag auf der Flattnitz mit den Kärntner Waldarbeitsmeisterschaft (nur am 11.7.)

September

10.9.2026 Pilze des Waldes erkennen und sammeln

14.9. - 11.12.2026 Ausbildung zum Praxisprofi für Waldbewirtschaftung - Lehrgang forstwirtschaftliches Betriebsmanagement

14.9. - 18.9.2026 Waldwirtschaft für Einsteiger – Modul 1 – Lehrgang für Waldbau (Modul F für Waldpädagogik)

21.9. - 25.9.2026 Waldwirtschaft für Einsteiger – Modul 2 (Praxiswoche) - Lehrgang für Waldbau (Modul F für Waldpädagogik)

22.9.2026 Workshop: Hoch hinaus – Sicher mit Klettersitz & Co.

23.9. - 24.9.2026 Ossiacher Waldgespräche

24.9.2026 Im Wald: Sicherheit an erster Stelle (Forstsicherheitstag der LAK, SVS, AUVA, LK, FAST)

28.9. - 2.10.2026 Baumsteigeaufbaukurs – Modul 2 – Zertifikatslehrgang Baumsteigen

Auskünfte und Anmeldung:

Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach
Tel. 04243/2245
E-Mail: fastossiach@bfw.gv.at
Web: www.fastossiach.at

Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

August

31.8. - 3.9.2026 20 European Forest Pedagogics Congress

September

14.9. - 18.9.2026 Baumsteigeaufbaukurs Modul 2

15.9. - 15.9.2026 Forstfachliche Prüfung Waldpädagog:innen

21.9. - 23.9.2026 Baumprüfung/Baumpflege Modul 3 Prüfung

21.9. - 24.9.2026 Waldpädagogik - Modul B/C

28.9. - 2.10.2026 Baumsteigeaufbaukurs Modul 2

Auskünfte und Anmeldung:

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft; Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen, Forstpark 1, 4801 Traunkirchen, Tel. 07617/21444, Fax 07617/21444-391, E-Mail: fasttraunkirchen@bfw.gv.at
Web: www.fasttraunkirchen.at

Bücher & Broschüren

FETA – Vegetarisch genießen mit griechischem Flair



Griechischer Käsegenuss, so vielseitig wie nie. Dieses Buch ist ein Muss für alle Feta-Fans, die auf der Suche nach neuen, kreativen Ideen sind. Genieße Gerichte wie gegrillte Auberginen mit Feta und Thymian, gefüllte Champignons, Paprika-Feta-Kuchen, Oliven-Feta-Brot, Wassermelonen-Feta-Salat oder knusprige Samosas – stets aromatisch, vegetarisch und mit dem gewissen Etwas.

In einem extra Kapitel findest du Infos zur Herkunft und Eigenschaften von Feta, Tipps zur Lagerung und saisonale Empfehlungen für Obst und Gemüse. Perfekt für alle, die mediterran kochen, vegetarisch genießen und nachhaltiger essen möchten – und natürlich von Feta nicht genug bekommen können!

Natacha Comar, FETA Vegetarisch genießen mit griechischem Flair, 160 Seiten, 19,5 x 25 cm, sehr ansprechende Bilder, Hardcover, 24,70 €, ISBN 978-3-7843-5821-5, Landwirtschaftsverlag GmbH. LV Buch

Zucchini

Wenn der Garten überquillt: über 70 Rezepte für dein Lieblingsgemüse



Wer Zucchini im eigenen Garten anbaut, kennt die Herausforderung: Im Hochsommer reifen die Früchte im Akkord und dieses außergewöhnlich vielseitige Gemüse will verarbeitet werden. Auch auf dem Markt oder im

Geschäft ist das Angebot zu dieser Jahreszeit satt und reichlich – wir können aus dem Vollen schöpfen. Ein Standardrezept reicht da nicht aus. Mit diesem Kochbuch kannst du eintauchen in die vielfältige Welt des Zucchini-Genusses. Ob gebraten, gefüllt, gebacken oder geraspelt – Autorin und Zuchinifan Sarah Tischer zeigt mit erfrischenden Ideen, was Zucchini alles kann! Dich erwarten mehr als 70 vegetarische

oder vegane Rezepte, die sich unkompliziert zubereiten lassen.

Ob Zucchini-Sesam-Schnitzel, ein wärmender marokkanischer Gemüseintopf, cremiger Zucchini-Hummus oder eine saftige Zucchini-Schoko-Tarte – hier kommen Genuss, Nachhaltigkeit und Kreativität auf einen Teller. Lass dich von Sarah Tischers Ideen inspirieren und entdecke Rezepte mit dem besonderen Extra wie die Torta di Zucchini oder den erfrischenden Zucchini-Cocktail.

Sarah Tischer, Zucchini, 176 Seiten, 19,5 x 24 cm, schmackhaft bebildert, Hardcover, 24,70 €, ISBN 978-3-7843-5815-4, Landwirtschaftsverlag GmbH. LV Buch

Die Kräuterapotheke für unsere Organe

Wie Heilpflanzen unsere Gesundheit stärken



Ingwer gegen Übelkeit, Bärentraube bei Blasenentzündung und Latschenkiefer, um die Bronchien zu entspannen – gegen viele Beschwerden ist ein Kraut gewachsen. Apotheker Arnold

Achmüller beschäftigt sich in diesem Handbuch über Phytotherapie intensiv mit dem Wissen der alpinen Volksmedizin und schlägt eine Brücke zu modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Denn für jedes unserer Organe gibt es passende Heilpflanzen und -kräuter, die bei Krankheit Linderung verschaffen oder Beschwerden vorbeugen können.

Die Geheimnisse der Volksmedizin bewahren und einem breiten Publikum zugänglich machen, ist das Ziel von Arnold Achmüller. In diesem Ratgeber stellt er Heilkräuterrezepte vor, die unsere Organe und das Immunsystem stärken und Heilungsprozesse aller Art unterstützen. Von Ackerschachtelhalm bis Zitrone: Die Kräuter von A bis Z helfen Menschen seit langer Zeit dabei, ihre Gesundheit zu erhalten. Das Phytotherapie-Handbuch bringt überliefertes Wissen mit modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammen – für einfache Anwendungen zuhause. Arnold Achmüller ist Pharmazeut und Apotheker in Wien. Als Experte für Phytotherapie und europäische Volksmedizin gleicht er traditionelles Pflanzenwissen mit wissenschaftlichen Studien ab, um den Nutzen von Heilpflanzen zu

bestätigen. Er hat mehrere Bücher veröffentlicht, hält Vorträge und konzipiert Lehrgänge. Sein Wissen teilt er auch auf seinem Instagram-Kanal krautundwurzel.

Achmüller, Die Kräuterapotheke für unsere Organe, 192 Seiten, 170 x 235 mm, 26 €, ISBN 13 9783710404092, Servus Verlag

Jagdhunde ausbilden

Vom Gehorsam bis zum Training für die Nachsuche



Der „Hundemacher“ Bernhard Hammer gibt sein Expertenwissen preis: Im vorliegenden Band beschreibt er Schritt für Schritt die Ausbildungsphasen des Welpen bis rund zur 22. Lebenswoche.

Von der Prägung über die Erziehung des Junghundes, vom Grundgehorsam bis zu den Grundlagen für die Nachsuchenarbeit erläutert Bernhard Hammer sämtliche Ausbildungsphasen, die vom Vertrauens- und Bindungsaufbau über spielerische Übungen bis hin zum Training für die Arbeit auf der Fährte reichen. Die im Buch beschriebenen Trainingsschritte sind eine Art Bedienungsanleitung für den Hundeführer, wie er seinen Jagdhund gezielt ausbilden kann. Die Empfehlungen, Tipps und Anleitungen des „Hundemachers“ erleichtern die Erziehung des Hundes. Mit über 200 Bildern und Grafiken erläutert er klar und deutlich Trainingsvorschläge und Übungs-Variationen für die Nachsuchenarbeit.

Schritt für Schritt zum perfekten Jagdhund

- Grundlagen für die erfolgreiche Ausbildung
- Prägung & Ersterziehung
- Hilfreiche Schulungsvideos per QR-Code abrufbar

Bernhard Hammer, Leiter der Ausbildungsstätte Judenburg des Jagdgebrauchshundeclubs Obersteiermark, Leistungsrichter und Züchter, hat sich mit seinen Kursen und seinen Spezial-Seminaren zur Nachsuchenarbeit sowie mit seiner Online-Jagdhundeschule als „Hundemacher“ einen Namen gemacht.

Bernhard Hammer, Jagdhunde ausbilden, 168 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, 16,5 x 22 cm, Hardcover, 32 €, ISBN 978-3-7020-2328-7, Leopold Stocker Verlag



Persönliches

Ing. Andreas Schindlbacher, Fö. Ing. Rudolf Haslinger und Fö. Ing. Martin Zorn 50 Jahre

Als langjähriger Forstdirektor der Steiermärkischen Landesforste war es u. A. meine Aufgabe, qualifiziertes Fachpersonal aus dem breiten Feld der Forstwirtschaft anzustellen, das auch bereit war, die neuen Herausforderungen der modernen FW: Naturschutz, Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus, Waldumbau, etc... anzunehmen und zu meistern. Alle 3 folgenden jungen 50er habe ich selbst vor 20 Jahren ausgewählt - und nach strenger Beurteilung - angestellt. Ein nachhaltiger Glücksgriff!

Buchhalter Ing. **Andreas Schindlbacher**: Ruhender Pol und stabiles Fundament in der Finanzbuchhaltung und Kostenrechnung der Forstdirektion der Steiermärkischen Landesforste in Admont: Am 30. Juni 1976 in Rottenmann geboren, Matura in Raumberg, lernte 5 Jahre lang das Finanzwesen bei der Hypo Steiermark in Liezen und verjüngte dann ab 2001 das Team der Landesforste als Buchhalter. Durch seine kaufmännische Ausbildung und geerdet durch den elterlichen Betrieb in Büschendorf (wo er heute mit Gattin Barbara und Tochter Anna und den Eltern lebt) - dort auch selbst forstlich und jagdlich aktiv - hat Andreas den Übergang des stark forstlich - jagdlich geprägten Großforstbetriebes Landesforste zum heute multifunktionalen Naturraummanagement mustergültig betriebswirtschaftlich begleitet

und gefestigt, indem er die analoge Buchhaltung ins digitale Zeitalter geführt hat. Seine EDV - Affinität ist legendär, eine Auskunft über spezielle Kontobewegungen (oder tiefere buchhalterische Geheimnisse) dauerten oft nur wenige Minuten, dann hatte man die aktuellste, graphisch aufbereitete bunte Excel - Tabelle in Händen - was auch eine große Hilfe bei unseren internen Rechnungshof - Prüfungen darstellte! Dafür bin ich ihm heute noch als ehem. Chef sehr dankbar.

Zu guter Letzt ein Kuriosum Schindlbachers (für Ökologen): Sein privates Hobby (natürlich außerhalb des Waldes!): Co - Pilot in einem Rallye - Auto und mit seinem Piloten Beppo Harrach Österr. Rallye - Staatsmeister 2011 - Gratulation!

Forster **Rudi Haslinger** - Eremit und Revierleiter in der „Speckkammer“ der Landesforste, dem Revier Laussatal:

Rudolf Haslinger wurde am 7. Juli 1976 in Schärding am Inn geboren; nach der Forstmatura Adjunktenzeit beim Forstamt Dreher/Eisenwurzen 1996 - 1998, Staatsprüfung September 1998, anschließend in der GIS - Abteilung der ÖBF im Controlling, von 1999 bis 2003 Kanzlei - und Revierleiter beim Forstbetrieb Hoyos/FV Kernhof - bereits mit Blick in die Steiermark, daher nicht mehr weit bis zum nächsten Schritt: Über Vermittlung des Berufskollegen Förster Wilfried Weninger im März 2003 Aufnahme bei den Steiern. Landesforsten - zunächst im Nationalpark - Revier Gstatterboden/Hieflau, ab 2009 nach Freiwerden des begehrten Wirtschafts - Revieres Oberlaussa Einzug und Übernahme der Försterei beim Sagwirt, heute Försterei „Laussatal“.

Haslinger meistert die schwere Zeit der Wiederbegründung der Bestände nach Kyrill (2007), beobachtet und lenkt - mit Berufsjäger Peter Haller - die ausgewogene Bilanz zwischen Wald und Wild und das Resultat ist erfreulich sichtbar: Mischwaldaufbau im montanen Bergwald bei hohem Schutzwaldanteil - wenn nur der lästige Käfer nicht wäre!

Genauigkeit, Revierkenntnis und Disziplin zeichnen ihn aus. Bei verwaltungstechnischen Fragen (Formulare & CO) bereitwilliger Helfer bei Försterkollegen. Rudolf ist gerade dabei, sein Revier wieder zum wirtschaftlich - waldbaulichen Einsler - Revier der Landesforste zu machen. Bitte auf die Lawinen aufpassen!

Rauhe Schale, weicher Kern: Revierleiter Förster **Martin Zorn** - ein echtes Naturereignis (nicht: „-Katastrophe“) im Gesäuse - so könnte man den uneingeschränkten Bürgermeister von Gstatterboden bezeichnen.

Seine Vita: Geboren am 23. Feb. 1976 in Kirchdorf an der Krems, Försterschule in Gainfarn, Staatsprüfung Okt. 1999. Forstadjunktenzeit und Praxisschliff 1997 - 1999 beim Erzbistum Wien, Förster Franz Müller (ehem. Landesforste) in der Waldheimat. Von 1999 - 2008 Förster beim Forstbetrieb Foscarini in Kärnten, 2008 - 2009 FV Imlau/Salzburg. Nach diesen forstlichen Wanderjahren Aufnahme im Juni 2009 bei den Steiern. Landesforsten und „Einnisten“ mit Familie, Gattin Elke und 2 Töchtern in der ehemaligen FV Gstatterboden. Betreut seitdem das Großrevier Gstatterboden/Hieflau/Waag mit ca 8000 ha Nationalparkfläche, während er im Gebirgsforstrevier Waag auch den Jagddienst übernommen hat.

Martin Zorn zu beschreiben ist nicht leicht,

NATUREAL

www.natureal-immobilien.at



**Immobilienvermittlung
Realbüro für Land- und Forstwirtschaft**

Dr. Gert Andrieu Ihr verlässlicher Partner!

Tuchlauben 7a, 1010 Wien ☞ Hauptstraße 56, 8650 Kindberg
Tel. +43(0)676 93 48 503 ☞ office@natureal-immobilien.at





Persönliches

am ehesten zutreffend: „Der richtige Mann am richtigen Ort“, guter Waldbauer, Praktiker ersten Ranges und Organisationstalent. Jagdlich firm, Hundeführer und auch Richter bei Hundepfungen. Ausbildung zum zert. Forst- u. Kulturspezialisten (das aber eher seinem Chef zuliebe). Resümee: Das Gesäuse formt sich seine Menschen selbst und das ist im Falle Martins durchaus positiv gemeint!

Allen Dreien ein Danke für den gemeinsamen Weg und paßt's mir weiter gut auf die Landesforste auf!

Ad multos annos - Euer Altforstdirektor
Andreas Holzinger

ÖR Paul Lang 60 Jahre

Sechs Jahrzehnte voller Engagement für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kultur und Gemeinschaft: Waldverbandsobmann ÖR Paul Lang feiert am 2. Juli seinen 60. Geburtstag.

Der Jubilar wuchs am elterlichen Hof in St. Kathrein am Offenegg auf und absolvierte nach der Pflichtschule die Landwirtschaftliche Fachschule sowie die Handelsschule Grottenhof-Hardt, die er 1983 abschloss. Im Jahr 1998 übernahm er den Milchvieh- und Zuchtbetrieb der Familie und bewirtschaftete 37 Hektar Wald sowie 50 Hektar Alm- und Grünland.

Neben seiner Tätigkeit als Land- und Forstwirt ist Paul Lang weit über die Region hinaus als leidenschaftlicher Schauspieler bekannt. Prägt er doch seit vielen Jahren das Brandluckner Huab'n Theater entscheidend mit. Ob in Volksstücken oder in modernen Theaterproduktionen – seine schauspielerischen Leistungen begeistern das Publikum immer wieder aufs Neue.

Ein besonderes Anliegen war ihm stets die Waldwirtschaft. Bereits früh engagierte er sich in der WWG Almenland. Seit 2002 steht er als Obmann an der Spitze des Waldverbandes Weiz, 2007 wurde er zum Obmann des Waldverbandes Steiermark gewählt. In dieser Funktion vertritt er die Interessen von rund 17.000 Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Darüber hinaus ist er seit vielen Jahren Aufsichtsratsvorsitzender der Waldverband Steiermark GmbH und bringt seine Erfahrung in zahlreichen Organisationen und Gremien auf Landes- und Bundesebene ein.

Die erfolgreiche Entwicklung der gemeinschaftlichen Holzvermarktung in der Steiermark trägt wesentlich seine Handschrift. Sein Gespür für Menschen, seine Überzeugungskraft und sein Einsatz für die bäuerlichen Waldbesitzer haben ihn zu einer anerkannten Persönlichkeit der österreichischen Forstwirtschaft gemacht.

Zu seinem 60. Geburtstag gratulieren Familie, Freunde, Wegbegleiter und zahlreiche Funktionärskollegen sehr herzlich und wünschen ihm weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und viele erfolgreiche Jahre im Dienste der Land- und Forstwirtschaft.

GF DI Bernd Poinsett

DI Bernhard Teuffenbach 60 Jahre

Am 15. Mai 2026 feierte DI Bernhard Teuffenbach seinen 60. Geburtstag – ein Anlass, zu dem der Steiermärkische Forstverein herzlich gratuliert.

Geboren 1966 in Wolfsberg, führte ihn sein Ausbildungsweg früh an die HBLA für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur, die er von 1981 bis 1986 besuchte. Nach dem Grundwehrdienst studierte er Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien und schloss dieses Studium 1994 erfolgreich ab. 1998 legte er die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst ab, zwei Jahre später folgte die Ziviltechnikerprüfung.

Seine berufliche Laufbahn begann DI Teuffenbach zunächst in der Privatwirtschaft – unter anderem bei der Patria Papier und Zellstoff AG sowie in einem Ziviltechnikerbüro. Über viele Jahre hinweg prägte er anschließend die Liegenschaftsverwaltung der Diözese Graz-Seckau, wo er von 1998 bis 2024 leitend tätig war und darüber hinaus als Geschäftsführer eines Immobilienfonds Verantwortung trug. Besonders hervorzuheben ist dabei seine Fähigkeit, forstfachliche Kompetenz mit wirtschaftlichem Denken und nachhaltiger Bewirtschaftung zu verbinden.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit blieb die Forstwirtschaft auch seine private Leidenschaft. Als Land- und Forstwirt sowie als allgemein anerkannter Sachverständiger im Immobilienbereich bringt er seine Erfahrung in unterschiedlichsten Bereichen ein.

Seit September 2024 ist DI Bernhard Teuffenbach neben seinem Unternehmen auch als Teilzeitlehrer an der HBLA für

Forstwirtschaft Bruck an der Mur tätig – jener Schule also, an der einst sein eigener forstlicher Werdegang begann. Damit schließt sich ein besonderer Kreis, dass er heute sein Wissen und seine langjährige Erfahrung an die nächste Generation von Forstleuten weitergibt.

Dir. DI Dr. Wolfgang Hintsteiner

Markus Kainz 65 Jahre

Am 17. Mai feierte Kainz Max seinen 65. Geburtstag.

Der weitem bekannte Landwirt und Schlägerungsunternehmer Kainz hat neben seiner Landwirtschaft ab 1981 ein florierendes Schlägerungsunternehmen aufgebaut. Das auf bodenschonende Seilkranbringung setzende Unternehmen betreibt Seilkräne verschiedener Größe und Ausstattung, sowie die Holzernte mit Motorsäge und Schlepper. Eine große Zahl an zufriedenen Kunden in Niederösterreich und der Steiermark bilden den wirtschaftlichen Rückhalt des Unternehmens, das nach 40-jähriger Tätigkeit an den Sohn Peter übergeben wurde. Seinem Schlägerungsunternehmen bleibt seine Sachkunde freilich erhalten.

Unbedingt erwähnt werden muß die fleißige Ehefrau, welche die heimatliche Landwirtschaft führte und ihm den Rücken für seine Unternehmertätigkeit freihielt.

Die Forstpartie des oberen Feistritztales sowie der Forstverein gratulieren zum Geburtstag!

Rafaela Rothwangl

Todesfälle

OFM DI Heinrich Ankwitsch, St. Ruprecht an der Raab

Ofö. Ing. Hugo Konrad, St. Margarethen/Knittelfeld

Ofö. Ing. Engelbert Mayer, Rottenmann

Ofö. Ing. Hermann Gasperl, Eisenerz

Den Hinterbliebenen sprechen wir auf diesem Weg unsere Anteilnahme aus.



Runde Geburtstage feiern folgende Mitglieder

50 Jahre

DI Hubert Gugganig, Thörl (1.8.)
Ing. Andreas Scherr, Voitsberg (20.9.)

60 Jahre

Ök.-Rat Paul Lang, St. Kathrein/Off. (2.7.)
Ofö. Ing. Hans-Peter Galovsky, Leoben (6.8.)
Ofö. Ing. Günther Klug, Frohnleiten (22.9.)

65 Jahre

DI Dr. Gerhard Pelzmann, Pirka (11.8.)
Helene Wimmer, Leibnitz (19.8.)

70 Jahre

Kurt Rieger, Obdach (1.8.)
OFR DI Klaus Kofler, Gutenber (10.8.)
FD DI Dr. Kurt Ramskogler, Leoben (12.8.)
Friedrich Ruschitzka, Steinhaus/S. (25.8.)
OFM DI Franz Riegler, Ardnig (21.9.)

75 Jahre

Ofö. Waldmar Leitgeb, Neumarkt (7.7.)
Ofö. Leo Berger, Bad Aussee (11.8.)
Brigitte Baumgartner, Kitzbühel (14.8.)

80 Jahre

Dr. Michael Paulitsch, Warendorf (1.9.)
Ofö. Ing. Emil Sposec, Gröbming (23.9.)

85 Jahre

Dieter Andrieu, Allerheiligen/M. (11.7.)
ROFR DI Siegfried Kuhness, Graz (6.8.)
OFM DI Heinrich Koidl, Tamsweg (5.9.)
OFM DI Christoph Minutillo, Graz (21.9.)
OFR DI Gernot Kieslinger, Hartberg (23.9.)

älter als 75 Jahre

Johann Hoffelner, Knittelfeld (17.7.1950)
Franz Engelbrecht, Frohnleiten (2.8.1950)

Ofö. Otto Burböck, Flachau (30.9.1950)

Ing. Johann Schaffler, Anger (13.8.1949)

Dr.med Fedor Freiherr von Klobucar, Graz (8.8.1948)

Franz Rothwangl, Graz (13.7.1947)

Ing. Heinz Frewein, Judenburg (20.8.1947)

Ofö. Walter Tulnik, Proleb (6.7.1944)

Ofö. Peter Vock, Johnsbach (18.7.1944)

OFR DI Wolfram Wögerer, Judendorf (3.8.1944)

DI Helmut Spitzer, Graz (25.8.1944)

Karl Grundbichler, Kapellen/Mürz (24.9.1944)

DI Heinz Lanzer, Bruck (6.7.1943)

Ing. Heinrich Bregar, Langenwang (18.8.1943)

Andreas Weicher, Allerheiligen/Wildon (22.8.1943)

Hubert Platzer, Rottenmann (4.9.1943)

Herwig Pongratz, Proleb (7.9.1943)

Ofö. Ing. Bernhard Gößler, Deutschlandsberg (28.8.1940)

Mag. Peter Freiberger, Mürzzuschlag (12.7.1939)

FM DI Hubert Judmayr, Gmunden (23.7.1939)

Ing. Heidwart Schönbacher, Murau (26.7.1939)

RM Ing. Werner Vogl, Altenmarkt (12.8.1939)

Ing. Robert Durchschlag, Trofaiach (18.8.1939)

Ofö. Ing. Erwin Auer, Leoben (19.8.1939)

DI Volker Hantsch, Bruck/Mur (21.9.1939)

Ing. Stefan Klausinger, Murau (23.9.1939)

DI Kurt Regnier-Helenkow, Mürzzuschlag (29.9.1939)

Hans Hörtnner, Kapfenberg (30.9.1939)

OFM DI Christian Gäbler, Rettenegg (29.7.1938)

Ing. Hermann Kampl, Irdning (8.8.1938)

Ing. Hugo Steiner, Möderbrugg (17.9.1938)

Ök.-Rat Johann Katzbauer, Übelbach (27.9.1938)

Ofö. Franz Bäuchler, Bischofffeld (13.9.1935)

Ing. Viktor Tulnik, Rottenmann (19.8.1934)

OFM DI Hubert Sedlacek, Judenburg (11.8.1933)

OFM DI Gerit Engert, Graz (11.8.1929)

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren

IHR SPEZIALIST

Ihre Forstmaschine

Ihr Radlader

Ihr Grader

Ihr Stapler

Ihre Kommunalmaschine

Ihre Rasenmaschine

braucht demnächst Reifen

oder Reifenketten ?

Bei Fragen

Neureifen oder Runderneuerung von

Forstreifen, Breitreifen und Niederdruckreifen,

EM-Reifen, Graderreifen und Staplerreifen,

Kommunalreifen und Rasenreifen,

sowie Reifenketten verlangen Sie

Ihren österreichischen Fachbetrieb

FORESTREE

Ihr österreichischer Fachbetrieb



Forestree Gesellschaft m.b.H.

Denisgasse 39-41 | A-1200 Wien

Tel.: 01/333768 0 oder 0664/1008729 | FAX: 01/333768 5

E-Mail: office@forestree.at, Internet: www.forestree.at

***für REIFEN
und KETTEN***



Aus dem Forst, für den Forst.

Sicherheit und Leistung haben
für uns oberste Priorität.

www.mm-forsttechnik.at



Impressum:

Grüner Spiegel: Magazin des Steiermärkischen Forstvereines,

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Steiermärkischer Forstverein, Herrengasse 13,
8010 Graz,

Telefon und Fax: 0316/82 53 25,

Email: steiermark@forstverein.at

Internet: www.steirischerwald.at

DVR-Nr.: 0817805

Druck: Medienfabrik Graz

Für den Inhalt verantwortlich:

Redakteur Dr. Gerhard Pelzmann, Herrengasse 13, 8010 Graz

Zulassungsnummer: **02Z033411 M**

P.b.b. Erscheinungsort Graz - Verlagspostamt 8010 Graz

